

lei die Herausgabe solcher nicht genehmigten druckfähigen Anzeigen als einen großen Verstoß gegen die Soldatengesetze und hat angeordnet, daß die Schuldigen sofort zur Verantwortung gezogen werden.

Die Rede des Führers als englisches Weisbuch?

London, 27. Mai.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Rede Hitlers vorwiegend als Weisbuch in England veröffentlicht werden wird. Englische Abgeordnete, die den vollen Text der Rede prüften, seien der Ansicht, daß sie auf amtlichem Wege im Parlament in Umlauf gesetzt werden müsse. Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt in diesem Zusammenhang, angesichts der Tatsache, daß die Rede möglicherweise die Tagesordnung für eine höchst bedeutungsvolle internationale Konferenz abgeben könne, werde in London eine völlige Klarstellung der Rede als höchst wünschenswert angesehen.

Hoher bulgarischer Orden für Göring

Sofia, 27. Mai.

Sonntagabend veranstaltete die deutsche Gesandtschaft in Sofia zu Ehren der Reichsminister Göring und Kerrl einen Abendempfang, an dem der Bruder des Königs, Prinz Kyrill, Ministerpräsident Tschewtschew und zahlreiche Regierungsmitglieder teilnahmen. Kurz vorher ließ König Boris dem Reichsminister General Göring das Großkreuz des Alexanderordens, dem Reichsminister Kerrl die erste Klasse dieses Ordens, dem Staatssekretär Köhner das Großkreuz des Zivildienstordens und dem Staatssekretär Generalleutnant Mich das Großkreuz des Militärverdienstordens überreichen. Auch die anderen Herren der Begleitung der Reichsminister erhielten hohe Auszeichnungen.

Montag vormittag stattete Ministerpräsident Göring dem Ministerpräsidenten, dem Außenminister, dem Kriegsminister und dem Verkehrsminister in ihren Ministerien einen Besuch ab. Die Ministerialgebäude hatten die bulgarische und die Hakenkreuzfahne gehißt. Auf der Straße wurde Ministerpräsident Göring oftmals Gegenstand hitziger Kundgebungen der Bevölkerung, die stundenlang ausharrte, um den Ministerpräsidenten Göring sehen zu können. (Die böswillige Auslandspresse läßt solche Kundgebungen in kommunistische Demonstrationen um.)

Des Führers Dank

für die deutschen Erfolge beim Autorennen Berlin, 27. Mai.

Der Führer und Reichsführer hat an Korpssführer Hühnelein nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Für Ihre Meldung von dem überlegenen Sieg des Mercedes-Benz-Wagens und den Erfolgen der D.M.V. und B.M.W.-Motorräder beim gestrigen Autorennen sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich habe mich über diesen neuen Beweis der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen aufrichtig gefreut. Gezeichnet: Adolf Hitler.“

Deutschlandflug 1935 eröffnet

Feierliche Flaggenhissung — Am Dienstag Start der 154 Flugzeuge Berlin, 27. Mai.

Im Auftrag des Reichsluftfahrtministers General der Flieger Göring gab der Präsident des Deutschen Luftfahrtverbandes, Berger, am Montag um 18 Uhr das Zeichen zur feierlichen Flaggenhissung. Damit ist der Wettbewerb des Deutschlandfluges 1935 für die 154 Flugzeuge mit 308 Führern und Offizieren eröffnet. Der Start zu dem bisher größten Deutschlandflug findet Dienstag früh 8 Uhr statt. An dem diesjährigen Wettbewerb nehmen 30 Verbände teil, und zwar 6 Verbände zu 3 Flugzeugen, 8 Verbände zu 4 Flugzeugen, 17 Verbände zu 5 Flugzeugen, 3 Verbände zu 7 Flugzeugen und 3 Verbände zu 9 Flugzeugen.

Da es sich ausschließlich um einen Gemeinschaftsflug handelt, an dem Flugzeugführer, Piloten und Bodenpersonal alle zu ihrem Teil gemeinsam am glücklichen Gelingen des Fluges arbeiten müssen, wäre es unangebracht, Namen zu nennen. Innerhalb sei erwähnt, daß auch einige Staffeln des Reichsluftfahrtministeriums teilnehmen. Präsident Berger überbrachte den Wettbewerbsteilnehmern die Grüße und Glückwünsche des Reichsministers der Luftfahrt Göring zur Durchführung des Fluges. Er sprach die Erwartung aus, daß die besonderen Aufgaben des diesjährigen Fluges voll und ganz erfüllt werden. Der diesjährige Flug sei noch mehr als der vorjährige Ausdruck der Gemeinschaftsleistung. Unter den Klängen der Deutschland- und des Vorkriegsliedes erfolgte darauf die Flaggenhissung, zu der zahlreiche Militärkapellen in Berlin akkreditierten Märsche und Ehrenmärsche erschienen waren.

Niederlage der internationalen Schallplattenindustrie

Ungarischer Schallplattenkrieg zugunsten des Rundfunks entschieden

Berlin, 27. Mai.

Es ist bekannt, daß die international verflochtene Schallplattenindustrie aus internationaler Solidarität und auf internationale Weisung in fast allen Ländern Europas einen Krieg entfesselt hat mit dem Ziel, den Rundfunk für das Abspielen von Industriefischplatten mit Millionenbeträgen zu belasten.

Im deutschen Schallplattenkrieg ist das erstinstanzliche Urteil in den allerersten Tagen zu erwarten. Es ist deshalb, wie die Pressestelle der Reichsregierung feststellt, von allergrößtem Interesse, daß der Schallplattenkrieg in Ungarn bereits sein Ende gefunden hat durch ein letztinstanzliches Urteil des Obersten ungarischen Gerichtes — ein Gericht, das in der Bedeutung und Organisation dem deutschen Reichsgericht entspricht. In diesem Urteil vom 24. Mai 1935 wird festgelegt, daß

1. die Schallplattengesellschaft nicht berechtigt ist, die rundfunkmäßige Verbreitung von Schallplatten ihrer Fabrikation zu unterliegen oder auch nur die Sendung von ihrer Zustimmung abhängig zu machen, und daß

2. der von der Schallplattengesellschaft auf den Platten angebrachte Vermerk, wonach funktmäßige Verbreitung verboten ist oder von der Genehmigung der Schallplattengesellschaft abhängt, keinerlei rechtliche Bedeutung hat.

H.M. Polizei ist machtlos!

Man erzählt von ähnlichen Fällen...

Neuyork, 27. Mai.

Die Entführung des neunjährigen George Beyerhäuser, des Sohnes eines Fabrikanten in Tacoma, der seit dem 24. ds. Mts. verschwunden ist, wird von der Polizei äußerlich mit größter Zurückhaltung behandelt, um die baldige Rückgabe des Knaben nicht zu erschweren und dessen Leben zu gefährden. In Seattle, wo diese neueste Entführung ungeheure Aufregung verursacht hat, haben sich die besten Geheimagenten eingefunden und die Nachforschungen aufgenommen. Man vermutet, daß die Mörderbande, die im letzten Jahr eine 6köpfige wohlhabende Familie umgebracht hatte, ohne bisher entdeckt zu werden, an der Tat beteiligt ist.

Bei einem anderen Sprengungsversuch in Pasadena (Kalifornien), wo eine Bombe von 10 Verbrechern von einem Bankier 75000 Dollar zu sprengen versuchte, kam es am Sonntag zu einem Revolvergefecht zwischen Polizei und einigen Mitgliedern der Bande. Einer der Verbrecher wurde dabei schwer verwundet. Sein Zustand ist so ernst, daß er kaum betrunken werden kann.

Sinfilarctia Wolkenbrüche im Culengebirge

Reichenbach, 27. Mai.

Am Samstag tobte, wie erst jetzt bekannt wird, im Culengebirge ein furchtbares Unwetter, wie es sich dort seit Menschengedenken nicht ereignet hat. In den heißen Nachmittagsstunden gingen Gewitter mit schweren, stundenlang anhaltenden Wolkenbrüchen nieder. Meterhohe Wasserfluten strömten von den Bergen herab, wobei die festen Gebirgswege bis zu einem Meter tief aufgerissen wurden. In den im Tal gelegenen Ortschaften wurden von den Wasserfluten die Wände von Häusern eingedrückt, so daß vielfach Einsturzgefahr bestand. Ställe und Schuppen wurden mitgerissen, wobei viel Kleinvieh umkam. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Die Bewohner retteten sich zum Teil in die oberen Stockwerke ihrer Häuser, in einigen Fällen mußten sie draußen von den Fluten überrollt, an Büumen festigen. Die heimgekehrten Dörfer bieten ein tröstliches Bild der Verwüstung. Steine bis zu einem halben Meter Durchmesser sind durch die Wasserfluten von den Hängen bis auf die Dorfstraßen geschleudert worden. Die Feuerwehren waren im Verein mit den übrigen Bewohnern die ganze Nacht hindurch mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Bei den schwer heimgekehrten Bewohnern handelt es sich um eine sehr arme Bevölkerung — es sind meistens Fabrik- und Bergarbeiter. Vertreter der Behörden haben sich bald nach dem Unglück in die betroffenen Dörfer begeben.

Todesstrafe für Beamtenmord

Halle/Coale, 27. Mai.

Am 27. Mai 1935 ist in Halle der am 20. 5. 02 geborene Franz Zigenstein hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Halle wegen Mordes an einem Bahndiener, der auch bahnpolizeiliche Befugnisse zu erfüllen hatte, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Da die Tat einen feigen, hinterlistigen, aus niedrigen Gründen verübten Mordfall auf einen 43jährigen, in langjähriger Dienstzeit bewährten Beamten darstellt, hat der Richter und Rechtsamplener keinen Anlaß gefunden, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen

und die wohlverdiente Strafe im Gnadenwege zu mildern.

„Graf Zeppelin“ über Westafrika Küste

Hamburg, 27. Mai.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ fährt von Südamerika heimkehrend, an der westafrikanischen Küste in Richtung Karak. Nach der letzten, bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldung stand es um 5 Uhr MEZ, bei Kap Bojador (Rio de Oro).

Vater ermordet Sohn und sich selbst

Halle, 27. Mai.

In Mülcheln im Geiseltal hat vor etwa einer Woche der etwa 40 Jahre alte Ewald Lohmann in Verzweiflung über die Zerrüttung seiner Ehe seinen 15jährigen Sohn erschossen und sich dann selbst durch Dessen der Pulsader und Stiche in den Hals getötet. Da die Ehefrau sich mit den beiden anderen Kindern der Familie, zwei Mädchen, zur Zeit bei ihrer Mutter in einem Nachbarort aufhält, war die Tat eine ganze Woche lang unentdeckt geblieben.

Landurlaub - und tödlich vergiftet

Zwei Tote durch Genuß giftigen Ruchens Kiel, 27. Mai.

Nach dem Genuß von sogenanntem Suban-Ruchen sind hier zwei Personen gestorben, acht weitere Personen erkrankt. Die Bäckerei, die den Ruchen hergestellt hatte, wurde sofort geschlossen. Die Untersuchungen, die im Hygiene-Institut stattfanden, haben bisher noch kein positives Ergebnis gehabt. Das Ruchungsmitteluntersuchungsamt ist ebenfalls mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt. Die noch vorhandenen Subanschnitten wurden in der Bäckerei und in den belieferten Geschäften eingezogen. Es müssen irgendwelche ganz besonders ungünstige Umstände zusammengetroffen sein, die den Ruchen ungenießbar gemacht hatten.

Bei den Toten handelt es sich um die Frau eines Krates aus Neumünster, die in einer Hofkammer mit ihrem Mann zusammen Kaffee getrunken und Ruchen gegessen hatte. Das Befinden des Krates, der ebenfalls erkrankt war, hat sich soweit gebessert, daß er außer Lebensgefahr ist. Der zweite Tote ist ein Matrose vom Dampfschiff „Admiral Scheer“, der am Freitag bei seiner Familie eingetroffen war. Er starb im Karneisgarrett, in das er eingeliefert worden war.

Württemberg

Glückwünsche zu Sportiegen

Glückwunsch zum Auto-Sieg

Das Wirtschaftsministerium hat an die Firma Daimler-Benz AG. anlässlich ihres gestrigen Sieges beim Rennen auf der Avus folgendes Telegramm gerichtet: „Nach dem überlegenen Sieg bei dem Autorennen in Tripolis vor wenigen Wochen ist es Ihnen beim gestrigen Avus-Rennen erneut gelungen, auf Grund höchster Leistung an Konstruktion und Qualität einen weiteren in der Geschichte der Autorennen sehr bedeutenden Erfolg zu erringen. Ich spreche der Leistung und den Ingenieur, den mutigen Fahrern und den beteiligten Geschäftsführern meine volle Anerkennung und meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Der Oberbürgermeister von Stuttgart hat der Direktion und der Gesellschaft der Mercedes-Benz-Werke in Untertürkheim zu dem erneuten Sieg des Mercedes-Wagens auf dem gestrigen Internationalen Avus-Rennen seine Glückwünsche übermittelt, ebenso dem Schwabener Meister B. V. Stuttgart zu seinem Sieg in der Gruppenmeisterschaft gegen die Spielvereinigung Fürtth.

Oberbürgermeister Dr. Strölin hat der deutschen Fußballmannschaft zu ihrem Sieg gegen die tschechische Nationalmannschaft telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

Die Landeshauptstadt meldet:

Am Montag konnte Wilhelm Vanderchem, Kgl. Marstallinspektor, Altbetruer von 1870/71, bei geistigen und körperlichem Wohlbefinden den 90. Geburtstag feiern.

Am Sonntagmittag wurde die Feuerwache I nach einem Gebäude am Deonhardsplatz gerufen. Dort war ein Intermediär, ein 34 J. a. Monteur, eine Zigarette rauchend, eingeschlafen, wobei die Tapeten Feuer fingen.

Eine led. 23 J. a. Hausangestellte verübte in der Alexanderstraße aus bis jetzt unbekanntem Grund durch Einnahme eines noch nicht festgestellten chemischen Mittels einen Selbstmordversuch. Sie wurde ins Marienhospital übergeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Am Sonntagvormittag fand auf dem Burgholzhof die diesjährige Frühjahrsbesichtigung der G.S.-Standarte 13 statt. Der Führer der Standarte, G.S.-Sturmabteiler Kreulich, meldete die Aufstellung der

formationen dem Führer des G.S.-Abteilers X, SS-Brigadeführer v. Matzen-Ponikau. Nach der Besichtigung wurden die SS-Männer aus Feldbüchen verpfligt.

Furtwängler dirigiert!

Stuttgart, 27. Mai.

Der Konzertdirektor Sulze u. Gasser ist es gelungen, die Berliner Philharmoniker am Freitagabend, abends 8 Uhr, im Festsaal der Lieberhalle unter Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler zu einem Orchesterkonzert zu verpflichten. Das Programm mit „Camant“-Ouvertüre, „Pastorale“ und „Schilder“-Symphonie von Beethoven, welches in Berlin in Anwesenheit des Führers einen unaussprechlichen Eindruck hinterließ, wird auch in Stuttgart mit großer Freude erwartet. Vorverkäufe werden jetzt entgegengenommen bei Sulze u. Gasser, Kronprinzstraße 3.

Stuttgart, 27. Mai. Die politischen Leiter ehren (Schlageter) 1500 Politische Leiter Groß-Stuttgaris unternahmen laut „N.-Kurier“ am Sonntag morgen einen Ausmarsch nach Ludwigsburg um zusammen mit der W. des Kreises Ludwigsburg, die in Stärke von 500 Mann angetreten war, Albert von Schlageter an seinem gestrigen 12. Todestag zu ehren. Im mittleren Schlosshof in Ludwigsburg hieß der fru. Kreisleiter Steinbühl-Ludwigsburg die Kameraden der W. aus Stuttgart willkommen. Kreisleiter Mauer-Stuttgart sprach über das Werk Schlageters, der uns allen ein leuchtendes Vorbild an Einigkeit, Opfermut, an Treue und Liebe zu Volk und Vaterland sei. Nach dieser würdevollen Feierstunde, an der auch Vertreter der Wehrmacht und Oberbürgermeister Dr. Franz-Ludwigsburg teilnahmen, marschierten die 2000 Politischen Leiter weiter nach Ailingen, wo sich die Ludwigsburger W., von den Kameraden aus Stuttgart verabschiedeten. Die 1500 Stuttgarter Kamerader marschierten wieder nach Stuttgart zurück.

Die Zuttlinger Stadtmühle ausgebrannt

Zuttlingen, 27. Mai. Am Sonntag ist in der Stadtmühle ein Brand ausgebrochen, der das große Gebäude in kurzer Zeit in ein Flammenmeer verwandelt hat. Die Frucht- und Wehlvorräte in der Mühle und die Holzvorräte in der Sägmühle gaben dem Feuer reichliche Nahrung. Bald stand das Gebäude vom unteren Stockwerk bis zum Dachstuhl in Flammen. In knapp zwei Stunden war der Dachstuhl eingestürzt. Den Anstrengungen der Feuerwehr ist es gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bis zum Eintreffen des Löschzugs aus Schwemningen war die Gefahr für die Nachbargebäude beseitigt.

Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Das Gerippe der stehengebliebenen drei Stockwerke wird kaum zu erhalten sein. Die in dem Gebäude wohnhaft gewesenen Familien konnten bei der raschen Ausbreitung des Feuers nur das nackte Leben retten.

Der Gebäudeschaden einschließlich Mühleinrichtung mag 70 000 bis 80 000 RM betragen. Das Feuer ist in der Stadtmühle entstanden; die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Die Stadtmühle, dem Hugo Feld gehörig, wurde vor 90 Jahren erbaut, nachdem das frühere Gebäude ebenfalls einem Brand zum Opfer fiel. Waren nicht vor etlichen Jahren mehrere angebaute Wohnhäuser abgebrochen worden, hätte der Brand leicht den ganzen alten und erbaute Stadtteil in Asche veraschen können.

Böblingen, 27. Mai. (Kind tödlich überfahren.) Am Samstagabend fuhr ein Stuttgarter Personkraftwagen die Hermann-Göring-Straße stadtauswärts. Dabei geriet das fünfjährige Kind des hiesigen Pfisters Kerle unter das Auto und wurde schwer verletzt. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus konnten die Ärzte nur noch den Tod feststellen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ludwigsburg, 27. Mai. (9. Landesposaunenfest.) Am Sonntag fand hier der 9. Landesposaunenfest statt. Das Schwab. Posaunenfest zeigte sich in schönsten Blüten- und Farbenpracht. Schon am Samstagabend fand in der dichtgefüllten Stadtkirche eine wohlgelungene musikalische Feier statt. Am Sonntag mittag trugen auf dem Marktplatz etwa 2000 Bläser 17 Stücke in meisterhafter Weise vor. Nachher war Posaunenfeier im Schlosshof, bei der weitere Stücke vorgetragen und eine Reihe Reden (vom Bundesvorsitzenden Stadtpfarrer Kohler, Oberbürgermeister Dr. Franz, Stadtpfarrer Kommerell u. a.) gehalten wurden. Der Regen tat dem Feste keinen Eintrag.

Reutlingen, 27. Mai. (Leichenfund.) Sonntag morgen gegen 8 Uhr wurde am Wehr des Gehay-Kanals bei der Strickmaschinenfabrik von Reinath die Leiche einer Frau von ungefähr 55 Jahren gefunden, die einen Strick um den Hals hatte. Nach den Feststellungen der Stuttgarter Nordkommission, die sofort gerufen wurde, und des Oberamtsarztes ist ein Verdrehen jedoch ausgeschlossen. Es handelt sich um Selbsttötung.

Reutlingen, 27. Mai. (Leichenfund.) Sonntag morgen gegen 8 Uhr wurde am Wehr des Gehay-Kanals bei der Strickmaschinenfabrik von Reinath die Leiche einer Frau von ungefähr 55 Jahren gefunden, die einen Strick um den Hals hatte. Nach den Feststellungen der Stuttgarter Nordkommission, die sofort gerufen wurde, und des Oberamtsarztes ist ein Verdrehen jedoch ausgeschlossen. Es handelt sich um Selbsttötung.



halten sich 15 Arbeiter an das Wegrammen der Schneemaschine gemacht, als plötzlich der zweite Lawine losbrach. zehn Arbeiter konnten sich retten, während fünf unter die Lawine kamen. Zur Stunde arbeiten Bergführer, Gendarmen und Arbeitsdienst an der Bergung. Aus Ruz wurden 8 Mann Alpenjäger mit Schirmwerfern zur Unglücksstelle entsandt.

Afrikanischer Sandregen über Graz

In Graz wurde am Samstag ein eigenartiges Naturphänomen beobachtet. Ueber die Umgebung, aber auch über Teilen von Graz selbst ging ein kalter Sandregen nieder. Man nimmt an, daß durch die starke Südströmung, die in der Nacht zum Samstag herrschte, eine vermutlich von Afrika kommende Südböe nach Graz getragen wurde.

Zeitschriften mit USA. sind nachts billiger!

Berlin, 26. Mai.

Vom 1. Juni 1935 an werden im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Kanada über London die Gebühren für Zeitschriften in der Richtung nach Amerika, die während der Zeit von 22.00 bis 10.00 Uhr geführt werden (Nachtsprezedenz), um 37 Proz. in Einheit herabgesetzt. Auf amerikanischer Seite wird die Gebühr für Verbindungen umgekehrter Richtung, die zwischen 17.00 und 5.00 Uhr (amerikanischer Ortszeit) hergestellt werden, entsprechend ermäßigt. Den Zeitschriften, die in Deutschland bereits während der Tageszeit, also vor 22.00 Uhr, angemeldet waren, aber erst während der Nachtzeit vernichtet werden können, wird die Gebührenherabsetzung ebenfalls gewährt. Dagegen werden für Verbindungen, die während der Nachtzeit angemeldet worden sind, aber erst nach 10.00 Uhr hergestellt werden können, ohne Rücksicht auf den Grund der Verzögerung die vollen Gebühren berechnet. Die Benachteiligungsgeldgebühr ist bei Nachtsprezedenzen die gleiche wie bei Tagesprezedenzen. Die verbilligten Nachtsprezedenzen können zwischen allen deutschen Orten aus allen Orten der Vereinigten Staaten und Kanadas vermittelt werden. Ein Dreiminuten-Nachtsprezedenz mit der amerikanischen Zone 1 (New York, New Jersey, Quebec etc.) kostet 99 RM., mit der Zone 2 111 RM., mit der Zone 3 123 RM. und mit der Zone 4 136 RM. Im Verkehr mit Kuba, Mexiko, den Bahamas, Bermuda- und Sandwich-Inseln sind Nachtsprezedenzen zu ermäßigter Gebühr nicht zugelassen. Weitere Ankünfte erteilen die Fernämter.

Volkstfest der Jugend schon in vier Wochen!

Wie der Reichs- und preuß. Erziehungsminister in einem Erlass mitteilt, soll das diesjährige, das Dritte deutsche Jugendfest die gesamte Jugend aller Jahre Deutschlands am Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. Juni, in einem Deutschen Volksfest erfassen. Alle 10- bis 18jährigen Jugendlichen sollen sich an diesem Tage zu sportlichen Wettkämpfen und Sommerfesten zusammenschließen. Diese sportlichen Wettkämpfe sind in diesem Jahr die großen Leistungspfeiler der gesamten deutschen Jugend. Das deutsche Jungvolk und die Jungmädler führen ihre Wettkämpfe am Samstag, den 22. Juni, dem Tag des deutschen Jungvolks durch, die Hitlerjugend und der BdM am Sonntag, den 23. Juni, dem Tage der Hitlerjugend. Die Wettkämpfe der HJ sind Mannschaftsmehrkämpfe. Die der HJ und ihren Untergliederungen angehörenden Schüler und Schülerinnen nehmen, wie der Minister bestimmt, an der Sommerfeier bei ihrer HJ-Einheit teil. Die nicht der HJ und ihren Untergliederungen angehörenden nicht-jüdischen Schüler und Schülerinnen werden zur Teilnahme verpflichtet und durch die Schulen am Abend des 22. Juni zu den Sommerfesten eingeladen. Die nicht der HJ und ihren Untergliederungen angehörenden Jugendlichen nehmen als Einzel-

kämpfer an den sportlichen Mehrkämpfen teil, wobei ihre Teilnahme Pflicht ist.

Die Wettkämpfe bestehen für die 10- bis 14jährigen männlichen und weiblichen Jugendlichen aus 60-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwerfen, für die 15- bis 18jährigen männlichen Jugendlichen aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Weitwerfen, für die 18- bis 18jährigen weiblichen Jugendlichen (BdM, bis 21 Jahren) aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwerfen. Die Sommerferien am Abend des 23. Juni werden von der Reichsjugendführung durchgeführt, die nähere Anweisungen erläßt. Die Schulen sind durch den Erlass des Reichserziehungsministers zur Teilnahme verpflichtet. Die Beteiligung aller Bevölkerungskreise ist erwünscht. Für die Vorbereitung der Wettkämpfe werden Ausschüsse für das Deutsche Jugendfest einberufen.

Abfahrtszeiten der Hamburger Sonderzüge

Sonderzug Rn 465/3465 — Farbe der Fahrkarten: grün mit weiß und rotem Mittelstreifen. Abfahrtsstation: Lüdingen — Abfahrt 29. 5. 35, 13.41 Uhr. Zwischenstationen: Neulingen ab 13.56 Uhr, Reisingen ab 14.16 Uhr, Kärtingen ab 14.19 Uhr, Plochingen ab 14.33 Uhr, Stuttgart ab 15.00 Uhr, Hamburg an 30. 5. 1935 4.46 Uhr.
Rückfahrt ab Hamburg 3. 6. 1935 2.06 Uhr, Lüdingen an 17.46 Uhr.
Sonderzug Rn 466/3444 — Farbe der Fahrkarten: rosa. Abfahrtsstation: Stuttgart — Abfahrt 29. 5. 35, 15.25 Uhr. Zwischenstationen: Plochingen ab 12.52 Uhr, Neulingen ab 13.07 Uhr, Kärtingen ab 13.55 Uhr, Stuttgart ab 13.38 Uhr, Hamburg an 30. 5. 1935 6.46 Uhr. Rückfahrt ab Hamburg 2. 6. 1935 0.25 Uhr, Stuttgart an 2. 6. 1935 14.56 Uhr.
Sonderzug Rn 461/3461: Farbe der Fahrkarten: gelb mit weißem Mittelstreifen. Abfahrtsstation: Aulendorf — Abfahrt 29. 5. 35, 12.25 Uhr. Zwischenstationen: Plochingen ab 12.52 Uhr, Neulingen ab 13.07 Uhr, Kärtingen ab 13.55 Uhr, Stuttgart ab 13.38 Uhr, Hamburg an 30. 5. 1935 6.46 Uhr. Rückfahrt ab Hamburg 2. 6. 1935 0.25 Uhr, Stuttgart an 2. 6. 1935 14.56 Uhr.
Sonderzug Rn 453/3453 — Farbe der Fahrkarten: gelb mit weißem und rotem Mittelstreifen. Abfahrtsstation: Plochingen — Abfahrt: 29. 5. 35, 15.27 Uhr. Zwischenstationen: Stuttgart ab 16.00 Uhr, Heilbronn ab 16.57 Uhr, Königshofen ab 18.31 Uhr, Hamburg an: 30. 5. 35, 5.55 Uhr. Rückfahrt ab Hamburg 2. 6. 1935, 6.00 Uhr, Plochingen an: 21.40 Uhr.
Sonderzug Rn 444/3466 — Farbe der Fahrkarten: grün, Kopf weiß gestreift. Abfahrtsstation: Stuttgart — Abfahrt: 30. 5. 35, 8.57 Uhr. Zwischenstationen: Ludwigsburg ab 9.18, Weismain ab 9.31 Uhr, Weisbrunn ab 10.01 Uhr, Jagfeld ab 10.14 Uhr, Wörsdorf ab 10.38 Uhr, Königshofen ab 11.46 Uhr, Würzburg ab 13.00 Uhr, Hamburg an: 30. 5. 35 23.44 Uhr. Rückfahrt ab Hamburg 3. 6. 35 1.35 Uhr, Stuttgart an 15.50 Uhr.
Die Fahrkartennehmer erhalten ihre Fahrkarten, Eintrittskarten und Quartierheime rechtzeitig durch die Landesbauernschaft bzw. die zuständige Kreisbauernschaft zugestellt. Der Fahrkartennehmer wird nur zu dem Sonderzug zugelassen, für welchen er die Fahrkarte besitzt. 3. R. mit der Fahrkarte in Farbe gelb mit weiß und rotem Mittelstreifen nur der Sonderzug Rn 453/3453 benutzt werden. Die Sonderzüge unterliegen einem Transportführer der Landesbauernschaft. Den Anweisungen der Transportführer ist jederzeit Folge zu leisten. Weitere Einzelheiten werden in den Zügen bekanntgegeben.
Ab Stuttgart werden am Donnerstag, den 30. 5. 1935, zwei weitere Sonderzüge fahren. Die Abfahrtszeiten dieser Sonderzüge werden noch bekanntgegeben. Diese Sonderzüge haben drei Tage Aufenthalt in Hamburg.

Kaubvogelschutz in Württemberg

Vom Landesamt für Denkmalspflege wird uns geschrieben:
Das Reichsjagdgesetz hat für Württemberg auch bezüglich des Schutzes leitender Kaubvögel gegenüber dem bisherigen Rechtszustand einen erheblichen Fortschritt gebracht. Unter den in Württemberg regelmäßig vorkommenden Tag- und Nachtkaubvögeln dürfen (außer der in Württemberg kaum vorkommenden Rohrweihe) nur Sperber und Gähnerhabicht das ganze Jahr erlegt werden. Der Rauhfußkauz hat Schonzeit vom 1. April bis 31. August. Alle anderen Kaubvögel genießen das ganze Jahr gesetzlichen Schutz. Es ist daher Pflicht jedes Jägers, sich die Erkennungsmerkmale der einzelnen Kaubvögel genau einzuprägen. Der Bund für Vogelschutz e. V. Geschäftsstelle Gingen a. d. Brenz zählte auch in diesem Jahr wieder Geldprämien an württembergische Jagdschutzebeamte, Revierjäger und Jagdaufsicher für den erfolgreichen Schutz von Brutpaaren seltener Kaubvögel: Ihu, Fischadler, Wandrauf, Leuchtschäfer, Koter und Schwarzer Milan (Gabelweihen), Rohr-, Wiesen- und Kornweihe. Gelüste mit genauer Angabe des Vorkommens sind bis spätestens 1. August d. J. einzureichen. Eine Bestätigung des Abgabewerdens der Jungvögel durch Fortkamt, Jagdherrn oder eine fachverständige Vertrauensperson ist beizufügen.

Hand einen erheblichen Fortschritt gebracht. Unter den in Württemberg regelmäßig vorkommenden Tag- und Nachtkaubvögeln dürfen (außer der in Württemberg kaum vorkommenden Rohrweihe) nur Sperber und Gähnerhabicht das ganze Jahr erlegt werden. Der Rauhfußkauz hat Schonzeit vom 1. April bis 31. August. Alle anderen Kaubvögel genießen das ganze Jahr gesetzlichen Schutz. Es ist daher Pflicht jedes Jägers, sich die Erkennungsmerkmale der einzelnen Kaubvögel genau einzuprägen. Der Bund für Vogelschutz e. V. Geschäftsstelle Gingen a. d. Brenz zählte auch in diesem Jahr wieder Geldprämien an württembergische Jagdschutzebeamte, Revierjäger und Jagdaufsicher für den erfolgreichen Schutz von Brutpaaren seltener Kaubvögel: Ihu, Fischadler, Wandrauf, Leuchtschäfer, Koter und Schwarzer Milan (Gabelweihen), Rohr-, Wiesen- und Kornweihe. Gelüste mit genauer Angabe des Vorkommens sind bis spätestens 1. August d. J. einzureichen. Eine Bestätigung des Abgabewerdens der Jungvögel durch Fortkamt, Jagdherrn oder eine fachverständige Vertrauensperson ist beizufügen.

Was wären wir ohne Knöpfe?

Seit der Reichverflechtung als ernsthafter Wettbewerber gegen den Knopf aufgetreten ist, bekümmert man sich wieder etwas mehr um das Schicksal dieses allgegenwärtigen Verschleißmittels. Es war zu einem so alltäglichen Teil der Tracht geworden, daß man sich nicht den Kopf verbrach, wer den Knopf wohl erfunden hat. Zwar wußten die Fachleute, daß es eine ganze Wissenschaft vom Knopf gab, sogar ein Knopf-Museum, und daß mancher Sammler an der Zusammenstellung von Knöpfen aus verschiedenen Ländern und Jahrhunderten eine besondere Freude fand; aber viel mehr wußten sie darüber nicht. Der Erfinder des Knopfes wird wohl auch weiterhin unbekannt bleiben. Man möchte ihn wohl in der vorerwähnten Zeit suchen.

Merkwürdig ist jedoch, daß der Knopf im Altertum und im frühen Mittelalter eine sehr bedeutende Rolle gespielt hat. Bei den Germanen herrschte die Fabel vor und die Griechen deuteten vermutlich eine knopfförmige Gewandnadel oder eine knopfförmige Vorrichtung zum Verriegeln der Kleider, die auf einem sehr einfachen Gestalt beruhte. An Hunderten von Gewandresten der griechischen und römischen Plastik und auf zahlreichen Vasenbildern sieht man solche Knopfformen, die an der weiblichen Tracht den Verfall des Chitons bildeten. An den Schultern und am Arm entlang verläuft die Verschlußreihe, durch die der vordere und hintere Gewandteil miteinander verbunden sind in der Gestalt von runden flachen Knöpfen, die im Abstand von etwa zehn Zentimetern nebeneinander liegen. Es sind ganz deutlich erkennbare Knöpfe, und gewisslos haben die Künstler hierbei die wirkungsvolle Tracht abgebildet. Aber es sind keine „gerundeten Knöpfe“, wenn man so sagen will, denn von jedem Knopf aus bildet der Stoff nach jeder Seite drei Falten. Der Verschluß wurde also wohl durch Unterbinden eines Knopfes hergestellt. Man legte die beiden Stoffe übereinander, schob ein kleines rundes Plättchen aus Holz, Bein oder Metall darunter und band dieses mit einem Faden in den Stoff ein.

Aus der Zeit der deutschen Gotik kennen wir kleine Kugel- und Beerenknöpfe, und erst etwa im 16. Jahrhundert kommt der Brauch auf, die Jacke mit Knöpfen zu verschließen. Zumeist allerdings war es nur ein einziger Knopf, der dazu verwendet wurde. Man verfertigte bald Knöpfe mit Schmucküberzug und belegte sie oft auch mit kostbaren Edelsteinen. Gelegentlich sind Knöpfe gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf und erst ein Jahrhundert später beginnt die eigentliche Blütezeit der Knopfmode. Da finden sich neben Schiefer- und Metallknöpfen die schimmernden Perlmutterknöpfe, zu denen später noch die mit Stoff überzogenen Knöpfe hinzukommen, bis schließlich jener Knopfreichtum entsteht, dessen wir uns heute zum Verfluchen und Schmutz bedienen. Die Verwendung von Knöpfen beim Verschließen von Schürtenröcken, wie bei der Kaiseruniform oder der Kneipjacke der

Studenten, soll aus Mittelalten stammen. Die Japaner verzichteten in ihrer Rationaltracht ganz auf die Knöpfe, und die Koreaner beschränkten sich auf einen schleifenartigen Bänderverschluß. Mit dem türkischen Schürtenrock kamen die Knopfröcke nach Europa, und bald war der Trefferrock und mit ihm der zum Knöpfen dienende Knopf große Mode.

Der smaragdene Buddha von Angkor

34 Sucher fanden bereits den Tod — Neue Forschungs Expedition geplant

„Wer nach dem smaragdnen Buddha von Angkor sucht, kommt nicht lebend zurück!“ Dies gilt in ganz Kambodscha, der französischen Kolonie in Hinterindien, als unumstößliche Wahrheit. Tatsächlich schwebt um diesen geheimnisvollen Tempelidol, dessen Existenz verbürgt ist, ein Verhängnis, das bereits 34 Reisendenleben gekostet haben soll. Alle Sucher aber haben den Engländer Andrew Wilson nicht abgesehen, nach eingeholtem Erlaubnis der französischen Behörden, in Begleitung eines weiten Heeres eine Forschungs Expedition nach dem Kolosch von Angkor anzutreten.

Drei Mann hoch, aus reinem Smaragd . .

Der Buddha soll bereits viele Jahrhunderte alt sein, vielleicht Jahrtausende. Im Lauf der Zeit hat sich daher um das Standbild ein ganzer Kranz von Sagen und Legenden gebildet. Nach alten chinesischen Berichten soll es dreimal so groß sein wie ein Mann und aus reinem Smaragd bestehen. Die Arbeit soll so kunstvoll ausgeführt sein, daß man den Eindruck gewinnt, die ganze Statue bestehe aus einem einzigen, riesigen Smaragd.

Bisher ist es nur einem Europäer, und zwar einem englischen Forscher, vergönnt gewesen, den smaragdnen Gott zu sehen. Aber auch er hat keine Reue über mit dem Tod büßen müssen. Diese Tragödie liegt nunmehr schon dreißig Jahre zurück. Bei einem Streifzug durch die Täler von Bayon, die Ruinen des Buddhisistentempels von Angkor, entdeckte der Britte einen Geheimweg zu einer Gruft. Er folgte dem Pfad und konnte bereits von weitem den grünen Glanz sehen, den das Riesensandbild aus den Steinblöcken verdreht, obgleich es selbst noch hinter einer vorspringenden Mauer verborgen lag.

Die Kobra als Wächlerin

Endlich kam der Engländer zu dem Eingang des Gewölbes. Da entdeckte er zu beiden Seiten je eine große Schale, aus denen es funkelte und glitzerte. Die beiden Schalen waren bis zum Rand mit großen Rubinen von unergleichlichem Feuer angefüllt. Von dem märchenhaften Anblick bezaubert, griff der Engländer in eine Schale hinein. Im gleichen Augenblick schob eine gewaltige schwarze Kobra sich hervor. Zu Tode erschreckt, rannte der Engländer blindlings in den Eingang des Gewölbes hinein, durch hinterer Gänge, über Stufen, auf verschlungenen Wegen. Auf keiner Kopflosen Klippe ist der Forscher auch an dem Riesensmaragd vorbeigekommen. Mit einem Blick konnte er den Glanz erhaschen, der von diesem grünleuchtenden Bildwerk ausging, aber er blieb nicht stehen, der panische Schrecken trieb ihn unauhaltsam weiter.

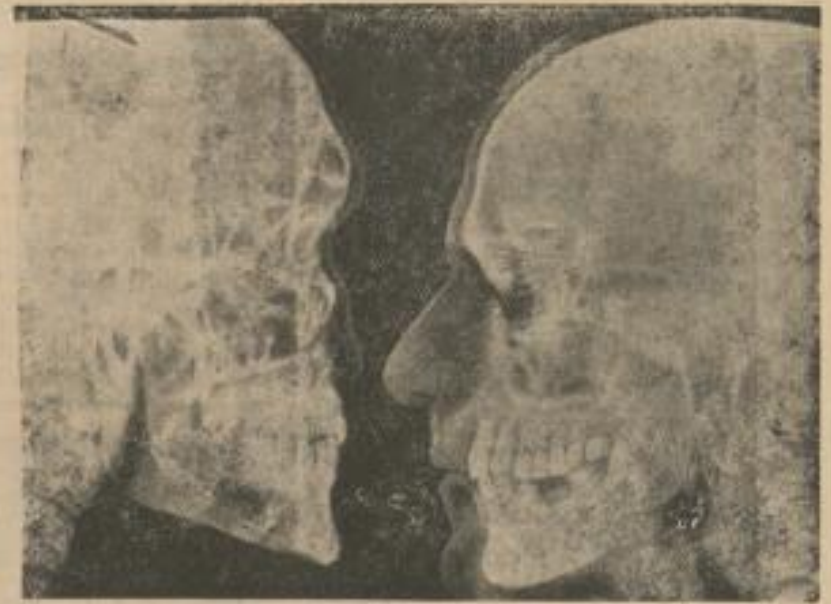
Fieberphantasien oder Wirklichkeit?

Am nächsten Tag fand man den Engländer mit zerhackten Knochen in steigendem Zustand zwischen den Ruinen am Ausgang eines Schachtes, der aus den Felsen herausgeführt. In seiner linken Hand hielt er, krampfhaft umschlossen, einige von den verhängnisvollen Rubinen; sie waren so groß wie Taubeneier. Mit seinen letzten Worten erzählte der Sterbende, was er Schreckliches erlebt hatte und daß er den grünen Buddha mit eigenen Augen gesehen habe. Aber er besah nicht mehr die Kräfte, über sich nicht mehr die Erinnerung, den Weg zu beschreiben, den er in irrtümlicher Sicherheit getannt war. So blieb das Geheimnis weiter ungeklärt.

Seither haben sich die Tragödien um den Buddha von Angkor detart gehäuft, daß sich die französischen Behörden bereits pontual veranlaßt gesehen haben, weitere Expeditionen

Das Neueste auf dem Gebiet der Röntgenphotographie

Mit Hilfe eines von Chefarzt Dr. Trechendorf erdachten Verfahrens ist es nun möglich, nicht nur wie beim normalen Röntgenbild das Knochengewebe, sondern, wie diese Bilder zeigen, auch die Muskelgewebe des Gesichts, ja sogar die Haare auf dem Kopf sichtbar zu machen. Es ist dies für die Schädel- und Konstitutionsforschung ein wichtiger Fortschritt. Ermöglicht werden die Aufnahmen dadurch, daß das Gesicht der zu photographierenden Person mit einer für Röntgenstrahlen undurchlässigen Kontrastsalbe eingerieben wird.



Viel-Bilder-Tisch Dr. Trechendorf



Abstimmung auf den Philippinen

Das erste Bild von der Volksabstimmung auf den 24. Vereinigten Staaten gehörenden Philippinen über die Frage, ob die Inselgruppe nach 10 Jahren ihre Unabhängigkeit erlangen soll, und bei der sich die Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit für die Unabhängigkeit entschied. Auf unserem Bilde gibt die 83jährige Schwester des philippinischen Freiheitskämpfers Rizal ihre Stimme ab.

Dr. Trechendorf

gen zu verbieten. Aber der Zauber dieses ungelösten Rätsels hat immer neue Schachmänner auf den Plan gerufen. Alle sind an Malaria, Typhus oder Sonnenstich zugrunde gegangen.

Nur einer kam lebend zurück

Der einzige, der bisher lebend zurückkehrte, ist der Engländer Andrew Wilson. Er hat nämlich bereits einmal einen Versuch unternommen und glaubt, damals bereits den Sieg zum grünen Buddha gefunden zu haben. Er verirrte sich aber dann und gelangte, statt zu dem Steinbild, zu zwei am Ende eines Ganges stehenden, merkwürdig geformten Steinfrühen. In die Sonne gestellt, stieg aus diesen Fröhen ein unangenehm riechender weißer Schmutz auf. Ein buddhistischer Priester erklärte später dem Forscher, daß die Gefäße einen Balsam von Kobragit enthielten, der auf den Körper gerieben, gegen den tödlichen Biß der Schlange schütze.

Bis vor vierzig Jahren noch war Angkor ein verblühende Stadt. Nachdem vor vielen Jahrhunderten die Buddhistenmönche das Kloster verlassen hatten, war auch Angkor verlassen. Der Urwald bemächtigte sich der Ruinen, und überall hatte die Dschungel wieder die Herrschaft angetreten. Als dann die Franzosen kamen, legten sie die Ruinen der Stadt wieder frei. Man grub Tag und Nacht und Jahr für Jahr, aber den Buddha, von dem die chinesischen Uebersetzungen meldeten, fand man nicht. Es ist anzunehmen, daß man nur durch ein Labirinth von Gängen zu diesem Heiligtum, das wahrscheinlich hinter einem Schieferstein liegt, gelangen kann. Wer diesen Schieferstein entdeckt, der hat vermutlich auch des Rätsels Lösung gefunden.

Und die Buddhas lächeln rätselhaft...

Der Engländer Andrew Wilson, der schon einmal allen Gefahren entrann und dem die französischen Behörden nunmehr ausdrücklich die Erlaubnis zu einer zweiten Forschungs Expedition erteilten, will diesen Schieferstein finden. Er ist von unerschütterlichem Optimismus über den Ausgang seines Wagnisses erfüllt. Rund um die Klostermauern von Bayon läuft eine hohe, mit 49 Türmen geschmückte Mauer. Überall grünen von der Höhe der Mauer riesige Buddhafiguren den einfallenden Wandern. Auf ihren Köpfen liegt ein geheimnisvolles, schmerzhaftes Lächeln. Sie lachen und drohen zu gleicher Zeit. Die Eingeborenen von Kambochia erzählen, daß so mancher schon beim Anblick der lächelnden Buddhas in Wahnsinn verfallen sei...

Unsere Kurzgeschichte:

Matthias verleiht ein Brötchen

Eine kleine Geschichte am Rand der großen Dinge, erzählt von Erwin Sedding. Das Brötchen war mit Butter bestrichen und mit Eiercheiben und Sardellen belegt. Als Matthias es aus der Hand gab, fing der Zug gerade an zu fahren. „Kostet?“ fragte der Herr im Wagenfenster. „Zwanzig!“ erwiderte Matthias und setzte sich langsam in Trab. Der Besitzer des Brötchens durchsuchte seine Taschen, und der weiß Spitzbart wackelte ihm vor der Brust. „Kannst du mir vier Tomma-achtzig herausgeben?“ Matthias schüttelte den Kopf. Um ein Haar wäre er dem Stationsvorsteher gegen den Bauch gerannt... „Dann muß ich“, hörte er den Käufer erklären, „dann muß ich dir's bezahlen, wenn ich zurückfahre. Morgen früh, verheißt du, oder morgen abend!“

15 000 Kilometer Heimweh
Tatsachenbericht von Walter Klunkmüller

Sehen Sie mal, ist möchte gerne bis zehn Uhr mindestens schlafen, nicht wahr? Sie haben nur die Klippe wieder zu schlafen, dann geht die Hand von selber zurück. Der Kuck ist doch erkannt und die Sache imponiert ihm ungewohnt, denn der Kuck ist in praktisch-mechanischen Dingen entsetzlich ungeschicklich. Die künstliche Hand ist das Tagesgespräch des ganzen Zuchthaus. Klink beschließt sich, ununterbrochen. Mit einer Zählung läßt er täglich Lauben auf seinem Fensterbrett und das ist nicht schwer, weil die Bretchen den orthodoxen Kuck heilig und daher sehr zerkaut sind. An ihren Rippen befestigt er selbstgefertigte schwarzweiche Bayerische und läßt die Lauben wieder fliegen. Später macht er sich aus drei farbigen Papier sogar eine größere Fahne. Gibt es eine gute Kriegsrichtungs aus Deutschland — und Nachrichten kamen auf Gott weiß was für Wegen, durch mitgefangene Juden immer durch — dann saggte der Verurteilte Klink frohlich aus seinem Zellenfenster. Das gibt dann immer eine grobhartige Aufregung im Zuchthaus. Die Gefangenen hängen an allen Gittern und grinsen, die Wachen stürzen in den Hof, Kuck und Klink schimpfen und legen ihre Hühner auf seinen Zellenfenster an. Aber der Verurteilte Klink nimmt die Fahne nicht weg, sondern

Matthias antwortete nicht, und obgleich die Sache ja nun erledigt war, lief er doch noch bis zum Ende des Bahnsteigs mit. Hier umarmte er freudig den Pfosten der Vogel-laterne, während der Zug mit seinen spöttisch lächelnden Menschen an ihm vorbeitrommelte und den Schlafwagen sich in einem Wirbel von Rauch und Dampf hinausdrückte.

„Na?“ ließ Kollege Franz sich vernehmen und schwenkte sein Bierföhrchen. „Wieviel darfst du denn blechen?“ Matthias drehte sich um. „Nichts!“ sagte er abweisend. „Der Herr kommt morgen zurück.“

„Das glaubst Du?“ Ja, Matthias glaubt es. Ganz plötzlich glaubte er es. Ob aus Trost, oder weil ihm der Alte mit dem weißen Bart hinterher wie ein freundlicher Knecht Ruprecht erschien, hätte er nicht zu entscheiden vermocht. Ruhig legte er dem Schankwirt die zwanzig Pfennige, die er der Mutter heute von seinem Verdienst würde abrechnen müssen, auf die Theke. Es war eine Vorauszahlung, nichts weiter.

Aber der Frühzug mit dem der Ruprecht hätte vorüber kommen müssen, fuhr durch, und Franz grüßte. Matthias kniff die Lippen zusammen. Er verträufelte sich auf den Abend. Er sah dem Zug, als dieser über das Stellwerk schob, wie einer Eisenbarock entgegen. Wohl ein dutzendmal lachten seine Klack an der Feuerreihe entlang nach dem Kopf des Fremden — vergeblich...

„Wer hat nun recht gehabt?“ — Dieser fortwährende Spott des Bierjungen gab Matthias die Kraft, an seiner Hoffnung festzuhalten. Vielleicht hatte der Herr den Anschlag verkauft, vielleicht kam er morgen, vielleicht übermorgen! Es war undenkbar, daß es Menschen gab, die belegte Brötchen stahlen, obgleich sie das Geld hatten, auf Reisen zu gehen!

Drei vierstündige Tage später — Matthias war vor Spannung und Abwehr ganz elend geworden — rief ihn der Schankwirt zu sich ins Büro. Er zeigte ihm einen Brief, worin zu lesen stand, daß der Wirtler, seinem ursprünglichen Plane zuwider, eine andere Strecke zur Rückfahrt habe wählen müssen, weshalb er den Herrn Galkfäthenhaber bitte, dem Knaben, der die Brötchen verkauft, zum Dank und Trost die beigelegte Reichsmark auszuhandigen.

Der Reugier und vermutlich auch den guten Lehren des Wirtes entging Matthias durch das Herankommen des Fahrplanmähnen, da er nun keine Brötchen — diesmal waren es Klappformeln mit Schinken — ergreifen und zum Zug hinaus mußte. Erst jetzt, da er den Verlust ausgeglichen mußte, erkannte er, daß es im Grunde gar nicht die Grobchen waren, um bereut zu sein, sondern das ungeheure, erregte sein Bangen und sein Leid hatte einem völlig anderen Wert gegolten, einem noch stärkeren Glauben an etwas, was die Menschen „Güte“ nannten oder „Gerechtigkeit“ oder „Vertrauen“. Denn die zwanzig Pfennige konnte er gewiß zurückverdienen, aber: wenn der Ruprecht nie wieder von sich hören gelassen hätte, wie wäre das Leben dann überhaupt zu ertragen gewesen!

Gut gelaunt, als wenn es sich um eine sportliche Wette handelte, warf Franz ihm die übliche Frage zu. Und seitdem: jetzt, da er zum Sieger geworden war, jetzt sollte Matthias nicht den geringsten Ehrgeiz mehr, den billigen Triumph um eines Brötchens willen zu kosten! Rätselhaft ging er vorüber, ein Lächeln auf den Lippen wie ein Mensch, der ein sehr großes und beglückendes Geheimnis zu hüten hat.

Wie Lufm und Jhnu Grundstüß

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche bei uns einkehrende Briefe einer gewissen geschichtlichen Prüfung unterzogen, und zwar genau die geringe Gebühr von 75 Pfennig in Reichsmark. Die Briefe werden in der Regel innerhalb 10-20 Tagen umlesen und beantwortet, möglichst mit einer geschriebenen Antwort. Bitte keine Briefe, die nur einzelne Zeilen umfassen, da diese nur eine Beschränkung der zum Abdruck kommen können, erfolgt ist durchgehend die Verantwortlichkeit der Anfragen unmittelbar an die Entsender. Strengste Diskretion ist selbstverständlich zu beobachten. Die Erledigung erfolgt in der Regel der Eingänge, meist in etwa 14 Tagen, für unabweisbar erwünschte Erledigungen erheben sich die Bedingungen des Unkostenbeitrages von 0,75 auf das Doppelte. Ein Aufträge dieser Art sind mit dem Vermerk „dringend“ zu versehen. — Die Einladungen, die die genaue Adresse des Abenders enthalten müssen, sind zu richten an: NS-Poste Württemberg, Weils, Großschloßher Straße, Stuttgart, Friedrichstraße 11.

2. 03. Sie schreiben mir: ich kämpfe vom Morgen bis zum Abend gegen den dumpfen Bütgerwillen an! — Ja, das sehe ich. — Aber, mit was für Waffen! Aus Ihren weiseren, unregelmäßigen Winkeln springt ein heftiger Eigensinn heraus. Sie treffen viel zu erregt und unruhig an, und diese Art Ihres Angriffes steigert noch die Zweipoligkeit der Bedenke, hat sie auszugleichen. Auch sehen alle Gegenstände für Sie scheinbar schlimmer aus.

Mit einem in Olympische

als dieselben bei näher, besonnener Betrachtung sind. Gleich fallen Sie wild und wütend in die Rede, die Sie nur überhaupt leben, was eigentlich los ist. Denn die Triebkräfte springen ganz über die Beobachtung hinaus, und noch mehr über die Einsicht. — Schade, um die Regellässigkeit des Denkens, und um die steuerlosen Energien. Sie kommen damit in einen gefährlichen Bogenbogen, und wissen nicht, wo Sie an Land geraten. — Rein zur Steigerung des geistigen Verlehrs sind Sie mit Ihrem bisigen Widerspruch jedoch manchmal ganz brauchbar und können Farbe und Stoff zu allerlei Unterhaltungen liefern. Aber, Sie verbreiten dann reichliche Erregungen um sich; denn Sie vertragen den Frieden Ihrer Umgebung nicht, weil Ihre eigenen Kräfte zu sehr auseinanderstreben. — Bei etwas empfindsamer, nervöser Natur, werden Sie nicht allzu beliebt sein.

F. S. A. Wie appetitlich Ihre Schrift aussieht! Das Materielle gibt hier den Grundton an, aber nicht in großschöner Form. Sondern: Sie schäßen es, genießlich das Nützliche mit dem Angenehmen und Schönen zu verbinden, und erwärmen sich in diesen Annehmlichkeiten ganz gelöst Herz und Gemüt. Hier und da bekommen Sie auch einmal philosophische Anwandlungen, aber denen liegt dann irgendein Erlebnis, oder eine Erfahrung rein äußerer Art zugrunde, und kaum wird es so weit kommen, daß der Geist auf Kosten der Leiblichkeit sich in anstrengende Unternehmungen stürzt. Immer werden Ihre Weltanschauungen etwas Wirklichkeit haben und Saktige haben, und ganz vom Naheliegenden bestimmt werden. Weit in die Ferne wollen Sie nicht schauen, und über sich hinaus blicken noch weniger. Behaglich aber denken Sie friedlos und heiter zurück, und erwärmen sich lieber an alten Gefühlen, als an neuen Hoffnungen; sind mehr treu im Kleinen, als unternehmend im Großen. — Es ist gut mit Ihnen umgehen, lieber Herr Klink! Man kann Sie so nett belächeln und auch rund herum beloppen, ohne daß Sie gleich ungeduldig und nervös werden. — Einer Mahnung von mir bedürfen Sie ja wohl nicht, denn Sie haben sich Ihr Dasein ganz entsprechend dem Naturell eingerichtet, und fühen mit Ihrer Lebensart, weder Ihren eigenen Frieden, noch den der anderen.

J. A. 03. Sie schreiben mir in Ihrem Brief so schöne zurechtgerichtete Gedanken und haben doch einen sehr bewaffneten Tonfall in der Stimme. Im Geiste sehe ich Sie, mit einem abwehrlungsbedürftigen Mißtrauen, die Tür immer nur einen Spalt breit aufmachen und dann doch nicht hilfsbereit sein, wenn jemand ein wirkliches Anliegen an Sie hat. Wohl halten Sie stets die Augen scharf auf, haben aber keine offene Hand dabei. — Reugier ist eben nicht Mitleid. Frau Ida, dazu ist sie viel zu grell und hart. Sie sind also kein ganz freundliches Frauenwesen, und Ihr Benehmen erscheint mir manchmal etwas beklagenswert. Die Energien schlagen einfach noch nach der falschen Seite aus, sind auf die Zungenzäpfel geraten statt ins Getriebe des Herzes. — Alle Disharmonien im Leben liegen ja im Grunde genommen nur an der falschen Kräfteverteilung. Und die Hausfrau muß eben da noch besonders eintreten, wenn alles klappen soll. Es gehört ja zur Eigenart besonders tüchtiger Ehegattinnen, daß mit der Geschwindigkeit des Handelns die Regungen der Seele immer feiner werden, und daß in den zu ausdauernd blankgeputzten Zimmern die freundliche Stille der Gemeinsamkeit sich nicht ausbreiten kann.

F. 6417. Lieber Onkel Fritz, Sie sind ein munterer Mensch, der am Leben auf jede Weise seine Freude findet, und haben auch eine große Hingabefähigkeit an alles. Sie lieben das Dasein. Ihre vielerlei Pläne und Hoffnungen, und auch die materiellen Genüsse des Lebens, aber, alles ist sehr unentschieden, schwankend und ohne Ausdauer. Wenn dies auch nicht gerade bedenklich ist, so es sich um Ehen und Trinken handelt, und ähnliche vorübergehende Werte, es wird schlimmer, wenn es dann auch die Arbeit betrifft. Hier beginnen Sie wohl immer mit einem reichen Schwung, aber nach kurzer

Chlor Fritz!

Zeit fällt Ihnen etwas anderes ein, und mit der ganzen herrlichen Angetriebenheit ist es wieder vorbei. — Auf Ihre etwas sehr seltsames Bekenntnis bin muß ich Ihnen folgendes sagen: man heiratet doch nicht etwa, um die Arbeit los zu werden, sich das Leben möglichst ungebunden zu machen, und die Freiheit zu gewinnen! — Mit solchen Beweggründen kommen Sie einmal nicht weit. Sicher können Sie ja auch einer Frau gegenüber recht hingabefähig sein; aber, das allein genügt doch nicht! Ihr dauerndes, vertrauensvolles Warten auf glückliche Zufälle ist reichlich phantastisch und vertieft. Es wäre schon besser, Sie bemühten sich einmal selbst. Denn, Ihr Arbeitseifer ist ganz erfinderisch, es heißt Ihnen einfach an Ausdauer und Widerstandskraft. Das sollte doch für einen einigermaßen vernünftigen Mann keine so schwierige Sache sein! Peter Schlich.

steht lachend an seinem Fenster und beißt sich auf die Lippen. „Lächelt mal, ihr Kinderquartier, ihr trefft ja doch nichts!“ Und obwohl sie unten vor Wut zerplagen, schieben sie niemals. Sie kommen aber die Treppe heraufgerannt. Und so oft sie auch in die Zelle flüchten, alles durcheinanderwühlten, die Fahne fanden sie niemals.

Aber nicht immer ist Klink so heiter und so unternehmungslustig. Es gibt auch düstere Tage und Nächte, in denen die Verzweiflung seinen Humor und seine Zäuferei zu erlösen droht. Er wird von Verhört zu Verhört geschleppt. Hunderte von Fingerabdrücken werden angefertigt. Duzende seiner Photographien kommen mit der Verbrechennummer 1650 in das Verbrechensbuch und zahlreiche Beamte sind damit beschäftigt, ihn mit den Photos gefälschter Spione und Verbrecher zu vergleichen. Unterdessen lernt Klink einige Russisch, lernt es in Sprache und Schrift von Koffkäten und Zigarettenhändlern. Schreibt Briefe an Horki, die beinahe nur ein Postfach-Austausch sind. Nach einund-einhalb Monaten unaufrichtiger Gelüste bekommt er endlich ein Wortchen, und nun geht es leichter und schneller.

Die Kriegsrichtungs erhält er durch einen rumänischen Gefangenen, Rieu Cravans, der deutsch spricht und der vier Zellen weiter sitzt. Die Briefe beschränken sich auf die tägliche der Korridore reinigt. Der Rumäne ist wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands zum Tode verurteilt, wird dann zu zwölf Jahren Zwangsarbeit begnadigt und ist schließlich auf Druck der rumänischen Regierung vom Jaren freigelassen worden. Der alte Mann ist durch die Haft schwer krank und Klink bestritt ihn durch spähhafte Beile so gut er kann auf. Sie verabreden miteinander, für zukünftige

Fälle eine Verwandtschaft, der alte Mann ist der Onkel und Klink der Neffe. Sie verabreden, bei Gelegenheit die gegenseitigen Verwandten zu besuchen. Der alte Mann verspricht Klink jede gewünschte Hilfe, wenn er etwa fliehen wolle. Die Korrespondenz ist außerordentlich erschwerter und die Briefe müssen sofort verbrannt werden. Der alte Rumäne hat übrigens sein Versprechen noch aus dem Zuchthaus heraus wahr gemacht.

Klink hat einen geradezu irrsinnigen Hunger nach gebildeten Menschen und er setzt es durch, daß der protestantische Pastor von Oeffsa ihn besuchen darf. Dieser Mann ist eine echte Lutherfigur und seine Besuche sind für Klink die erste Freude, die er in diesen Monaten hat. Außerdem hat er nun für alle Fälle einen Zeugen, falls man ihn spurlos verschwinden läßt. Dazwischen verfährt er wieder und wieder scharfe Eingaben an den Generalstab, um für Horki und für sich ihre Anerkennung als Offiziere durchzusetzen. Er fordert, daß sie durch die mitgefangenen Kameraden im Lager zu Orenburg identifiziert werden. (Dabei aber wußten, als ihnen die Verbrecherfotos vorgelegt wurden, nicht, ob sie ja oder nein sagen sollten!)

Eines dieser Schreiben hat folgenden Wortlaut:

An den Kaiser, Ruß. Generalstab! Oeffsa, 30. März 1916.

Der ungeheuer klägliche Beweis, daß Herr Horki und ich kriegsgefangene Offiziere sind, ist der Kaiserlich Russischen Gendarmerie wider Erwarten schon nach einund-einhalb Monaten gelungen. Warum wird uns aber diese hervorragende Leistung erst zwei Wochen später mitgeteilt! Und welcher ehrerbietige russische Offizier im Kaiserlich

Russischen Generalstab duldet es, daß wir kriegsgefangene Offiziere nicht nur eine Stunde länger, sondern nun schon wieder mehrere Tage mit den gemeinsten Verbrechern, sogar Deliktären, ein und dasselbe Dach teilen! Warum und wie lange will man noch unsere Offizierslehre durch Verbrechertum kranken! Etwa weil wir hier leider wehrlos sind und uns nur mit Worten verteidigen können?

Wieviel mehr noch als vorher schon ist unsere jetzige Behandlung ein Schandstück auf der Ehre des russischen Offizierskorps! Ich fordere daher unseren unverzaglichen Abtransport in der standesgemäßen zweiten Wagenklasse in ein Offizierslager.

Unterfchrift. Und es gelingt, Ihre Identifizierung ist schon vorher bekannt gewesen und auf Grund dieser Kenntnis hat Klink diesen Brief geschrieben, der Ihnen dann endlich die Entlassung aus dem Zuchthaus bringt. Sie werden wunschgemäß in der zweiten Wagenklasse nach Orenburg transportiert.

Zu Orenburg läßt sie der Bahnhofscommandant aus dem Wartesaal zweiter Klasse hinauswerfen: „Gefangene gehören in die vierte Klasse!“

Sofort zieht Klink mit Horki und seiner Begleitmannschaft auf den Bahnsteig und schreibt in französischer Sprache einen Brief an den Commandanten. Er verlangt sofortige Zurücknahme des Befehls.

Und sie werden höflichst gebeten, wieder in der zweiten Klasse Platz zu nehmen. Der Einzug in das Lager Orenburg beginnt ebenfalls mit einem Reck. Für den Verurteilten Klink ist das Radmachen eine Lebensfrage geworden. (Fortsetzung folgt.)

Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO.

GAU WÜRTEMBERG

Der Sinn der Betriebsordnung / Soziale Ehre, Treue und Kameradschaft

In der Auffassung von der Stellung des Arbeitnehmers zum Arbeiter und umgekehrt ist nach der nationalsozialistischen Revolution eine grundlegende Veränderung eingetreten. Am deutlichsten wird dieser Unterschied wohl durch Ausführungen von Joerges bezeichnet, die Hansfeld-Pohl in ihren Kommentar zum ACO übernommen haben. Es heißt dort auf Seite 102 zur Skizzierung des alten Zustandes: „Der Unternehmer als Eigentümer der Güterzeugungsmittel erhält auf Grund eines Arbeitsvertrages mit dem Beschäftigten über diesen eine persönliche Herrschaft. Der Beschäftigte unterwirft, da seine Arbeitskraft von keiner Person nicht abtrennbar ist, seinen Willen dem Willen des Unternehmers. Er kommt zu ihm in eine persönliche Abhängigkeit. Der Unternehmer verfügt über die Arbeitskraft des Beschäftigten wie über eine Sache.“ Auf der gleichen Seite des Kommentars zum ACO wird das heutige Verhältnis folgendermaßen definiert: „Ihm steht über die von ihm Beschäftigten keine irgendwie geartete Herrschaft zu, sondern er ist denselben lediglich übergeordnet. Und umgekehrt steht der Beschäftigte zu dem Unternehmer in keinem sklavensartigen Abhängigkeitsverhältnis, sondern er ist ihm nur untergeordnet.“

Mit diesen Ausführungen über das heutige Verhältnis ist eigentlich auch der Sinn der Betriebsordnung schon erklärt.

Die Regelung der beiderseitigen Beziehungen

Land früher durch Verhandlungen zwischen dem Unternehmer einerseits und dem Betriebsrat als Vertreter der Belange der Arbeiterchaft andererseits statt. Wurde bei diesen keine Einigung erzielt, so verhandelte der entsprechende Arbeitgeberverband mit der Gewerkschaft. Die Schlichter dieser beiden überbetrieblichen Massenorganisationen suchten durch juristische Spitzfindigkeiten einen möglichst großen Vorteil für ihre Auftraggeber zu erzielen. Das Lebensschicksal der von diesen Auseinandersetzungen betroffenen Menschen trat damit gegenüber der Auslegung von Paragraphen und Tarifbestimmungen in den Hintergrund. Es wurde keine individuelle Lösung mehr gesucht, die den in dem einzelnen Betriebe bestehenden Zuständen gerecht wurde, sondern die Auslegung gesetzlicher Verfügungen wurde allgemein für alle derartigen Fälle und sämtliche gleichartigen Unternehmen festgelegt. Hierin beruhte die Schwäche des ganzen Systems, die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in erster Linie durch die Betriebsordnung beseitigt werden sollte.

Arbeitsleben innerhalb des Betriebes

so geregelt wird, wie es seiner wirtschaftlichen und sonstigen Lage am besten entspricht. Sie wird also „zum Sondergesetz für die Arbeitsverhältnisse im Einzelbetriebe“ (Hansfeld-Pohl), das die Arbeitsbedingungen ein für allemal festlegt. Das kann natürlich nur so weit geschehen, als diese für alle Betriebszugehörigen Gültigkeit haben oder Mindestbedingungen darstellen. Der einzelne Arbeitsvertrag wird hierdurch nicht überflüssig, sondern aus ihm können nunmehr die Bestimmungen fortgelassen werden, die bereits in der Betriebsordnung als allgemein gültige aufgeführt sind. In ihr soll nicht für alle irgendwie möglichen Fälle vorgesorgt und nach einer generellen Lösung für sie gesucht werden. Eine solche ist hier genau so unangebracht wie in früheren Zeiten bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse eines Betriebes durch überbetriebliche Organisationen. Es wird immer auf die Genügsamkeit ankommen, aus der heraus ein Fall entstanden ist, und darauf, ob die vorliegende Tat gegen die „gute Sitte“ der ehrenhaftesten Treue verstößt oder nicht.

Es ist daher unweidmässig, alle möglichen Strafbestimmungen in die Betriebsordnung aufzunehmen oder gar die Gründe über Gebühr zu erweitern, aus denen die Kündigung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist erfolgen darf oder die selbsttätige

Auflösung des Arbeitsverhältnisses

nach sich ziehen. Da dem Unternehmer ein gesetzliches Recht zur Bestrafung eines Gefolgsmannes nicht zusteht, hat das Gesetz den Ausbruch „Strafe“ bereits durch den der „Buße“ ersetzt und läßt die Verhängung einer solchen nur wegen Verstößen gegen die Ordnung oder Sicherheit des Betriebes zu. Der Ausstoß aus einer Betriebsgemeinschaft ist heutzutage aber die härteste Strafe, die einem Arbeiter oder Angestellten treffen kann. Sie ist daher auch in der sozialen Ehrengerechtigbarkeit als letzte und schwerste in der Stufenfolge aufgeführt. Schon dieser Umstand verlangt, daß mit den Gründen, die zu einer Kündigung des Arbeitsverhältnisses

berechtigten, sehr vorsichtig umgegangen wird. Die Arbeitsgesetzgebung berücksichtigt in dieser Beziehung bereits die Fälle, in denen eine triftige Entlassung angebracht ist und für die „wichtige Gründe“ vorliegen. Diese sollten möglichst nicht weiter ausgedehnt werden, um nicht etwa das Bestreben in Erscheinung treten zu lassen, vermeintliche Herrenrechte, d. h. Vorrechte und Sondervergünstigungen, schämen zu wollen. Auch das schroffe

Anhäufen von Geboten und Verböten

ist nicht dazu geeignet, den Geist der Betriebsgemeinschaft zu stärken und zu fördern. Ein richtiger Betriebsführer oder sonstiger Vorgesetzter wird durch beispielhaftes Vorgehen und überzeugendes Ermahnen stets mehr erreichen als durch bloßes Befehlen und Verböten. Ein solches bringt immer das Odium eines „Herr-im-Hause-Standpunktes“ mit sich, der der heutigen Zeit nicht mehr entspricht. Gutes Führertum zeigt sich nicht im Diktieren und Kommandieren, son-

dern beruht auf der Autorität eines verantwortlichen, vorbildlichen Menschen und auf seiner höheren Leistung. Einseitig der Gefolgschaft auferlegte Verpflichtungen sind nur geeignet, neue Klaffen gegeneinander zu schaffen und den Klassenkampf wiederaufleben zu lassen. Soll eine Gemeinschaft wirklich gegründet sein und Bestand haben, so muß einer Pflicht der Gefolgschaft stets eine solche ihres Führers in gleichem Umfang gegenüberstehen. Denn auch er gehört zur Betriebsgemeinschaft und hat deren Dienst genau so seine volle Kraft zu widmen wie jedes Gefolgschaftsmitglied. Die sittliche Pflicht der Kameradschaftlichkeit und das Gebot der sozialen Ehre wie die Treue gegenüber der Gemeinschaft schreibt ihrem Führer die gleichen Gebote und Verböten vor wie seinen Gefolgsmännern. Die Festlegung der beiderseitigen Beziehungen in diesem Sinne ist der Zweck der Betriebsordnung. Nach dieser Richtung hin sollen sie abgefaßt oder abgeändert werden.

Maßnahmen aufgestellt. Der Staat aber muß darüber weit hinaus denken. Das Sterilisierungsgesetz ist für ihn nur eine Wegbereiterung, um nunmehr die Mittel, die in Zukunft frei werden, für die

Förderung der Gesunden

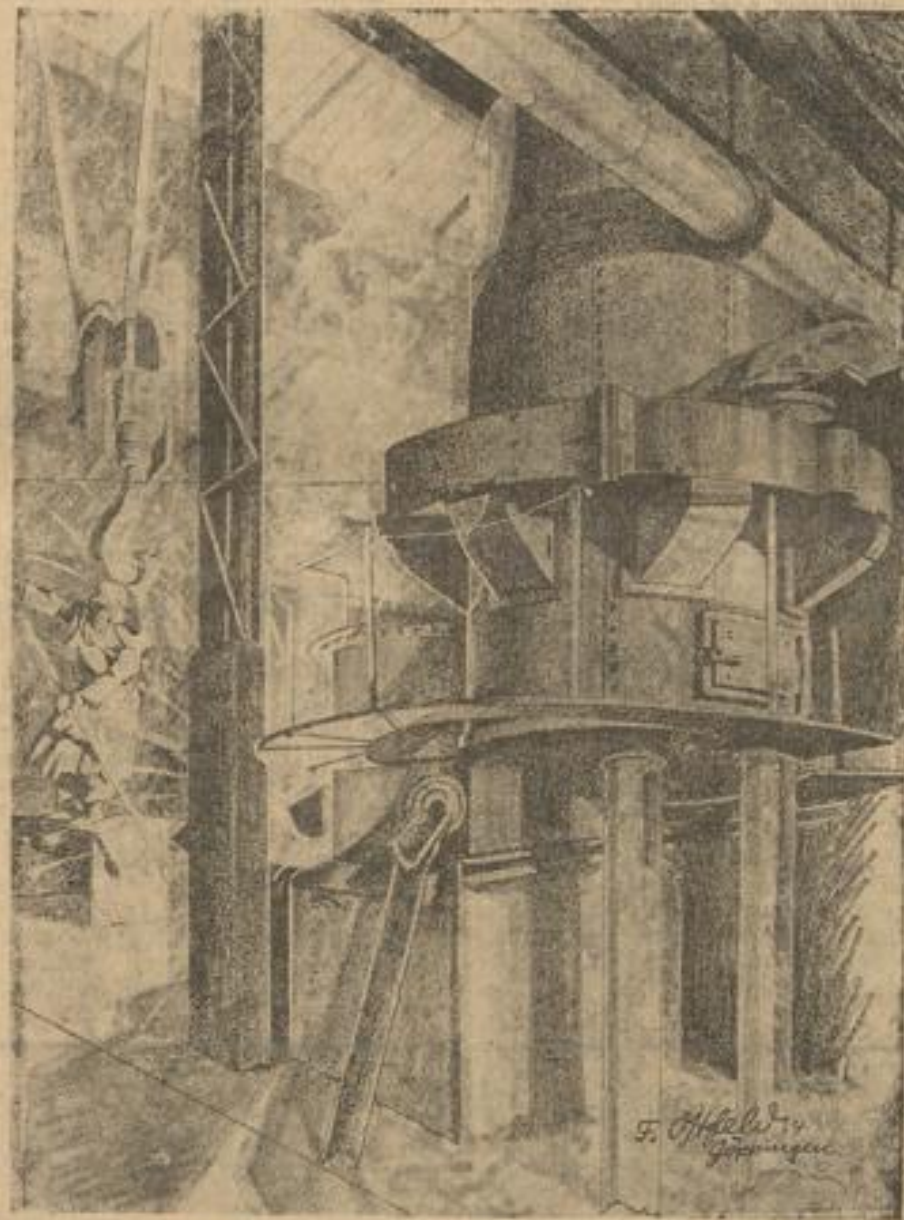
einzusetzen. Denn mit der Auslese der guten und gesunden Erblinien ist ja der Allgemeinheit allein auch nicht gedient. So wie die Pflanze Sonne und Regen, Wind und Wetter gebraucht, um wachsen und erstarren zu können, so benötigt auch die junge Menschenschaft fördernde Hilfen und kräftige Widerstände, an denen sie wachsen und erstarren kann. Hier zeigt sich bereits ein deutlicher Unterschied von der „Rassentheorie“ der Vergangenheit. Diese war wesentlich darauf abgestellt, daß der heranwachsende Mensch nur mit allem Guten und Schönen umgeben sein dürfte und daß ihm alle Hindernisse aus dem Wege geräumt werden müßten, damit er sich ungehindert entwickeln könne. Wir wünschen dagegen, daß solche Widerstände durchaus erhalten bleiben, weil nur an ihnen sich die Persönlichkeit in ihrer Gesamtheit als körperlich-seelisch-geistige Einheit richtig entwickeln kann. Notwendig ist aber, daß diese Widerstände auch so abgestuft sind, daß sie den natürlichen Kräften des heranwachsenden Organismus angepaßt sind. Andernfalls tritt das ein, was an der noch bestehenden Ordnung so unzulänglich ist: es besteht ein Mißverständnis zwischen Leistungsfähigkeit und Beanspruchung. Dadurch wird so viel Kraft an unrichtiger Stelle verbraucht, daß für den

Aufbau des werdenden Menschen

nicht mehr genügend Reserven übrig bleiben. Wir haben heute bei einem sehr erheblichen Teil unserer erwerbstätigen Jugend die Lausache zu verzeichnen, daß mit ihren Kräften Raubbau getrieben wird.

Es wird in Zukunft sehr darauf ankommen, durch geeignete Maßnahmen dafür zu sorgen, daß die guten Erbanlagen zur vollen Entfaltung kommen, denn allein mit ihrem Vorhandensein in der Erbmasse nützen sie weder einem einzelnen, noch der Gesamtheit. Wir müssen auch dafür sorgen, daß diese guten Erbeigenschaften nicht durch unangelegene Maßnahmen, soziale Umstände oder unweidmässige Arbeitsweise in der Entwicklung gehindert werden. Der Staat hat an der richtigen Erhaltung der guten Erbeigenschaften und einer Schadenerschüttung deswegen ein so großes Interesse, weil er es bei unserer schlechten Bevölkerungsbilanz sich nicht leisten kann, daß ein Drittel von an sich ergebunden Menschen nur durch unangemessene Behandlung geschädigt werden. Das würde auch dem Sozialismus des neuen Staates vollkommen widersprechen. Hinzu kommt aber weiter noch, daß mit einer solchen vorzorgenden, weislichen Pflege und Förderung der Erbanlagen zur möglichen Bestenentwicklung gleichzeitig ein Aufbau in staats- wie wirtschafts- und sozialpolitischer Hinsicht geleistet wird. Werden die Kräfte des Menschen schon frühzeitig erschöpft und die Entwicklung damit gestört, so ist damit ganz zweifellos der Reim zu einer großen Reihe von gesundheitlichen Störungen gelegt. Wir wissen aus eingehenden Untersuchungen an den Jugendlichen, daß diese bereits in den Entwicklungsjahren teilweise so geschädigt worden sind, wie dies früher nur bei den Erwachsenen der Fall war. So wird hier der Grund zu Krankheiten gelegt, welche bald die Arbeits- und Leistungsfähigkeit des einzelnen erheblich herabsetzen und sich zu chronischen Schädigungen entwickeln. Es ist kein Wunder, daß heute bereits die Erkrankungen des Herzens und des Kreislaufes weitläufig an erster Stelle in der Liste der Todesursachen stehen, wenn wir sehen, daß die Zahl der Kreislaufgeschädigten bei den Jugendlichen bereits so erhebliche Ausmaße angenommen hat. Die Sozialversicherung wird so in einer Weise vorbelastet, wie das keineswegs unser Wunsch sein kann.

Es ist germanische Rechts- und Lebensauffassung, daß Recht verpflichtet! Wer das Glück genießt, von seinen Vorfahren gute Erbanlagen mit auf den Lebensweg bekommen zu haben, der ist verpflichtet, sie in jeder nur möglichen Weise auszubilden und für sich und die Gemeinschaft in der besten Weise auszuwerten. Gerade die Erbanlagen sind viel mehr ein Gemeinschaftsbesitz, der Jahrtausende alt ist, als dies alle materiellen Güter sein können. Sie sind dem einzelnen nur zu treuen Händen überantwortet, und er trägt die Verantwortung dafür, daß sie von ihm auch so gehalten und gepflegt werden, daß sie den Nutzen tragen, welchen die Volksgemeinschaft davon verlangen kann und muß, und daß er sie an seine Nachkommen unverdorben weitergibt.



Industrie-Kochofenanlage

Zeichnung: Hehl, Göttingen.

Der Weg zur Leistung / durch Beherrschung

Gesundes Leben

Was wir in unserer Zeit als eine unerhörte, neuartige Begründung des Staates bewundern, wenn wir die rassenhygienische Gesetzgebung Deutschlands betrachten, war vor Jahrtausenden ein allen Staatsleuten selbstverständlicher Gedankengang. Von Allen schien es gar nicht anders möglich zu sein, als daß ein Staat als der Ausdruck seiner Volksbewohner in erster Linie sich auch um den Schutz dieser völkischen Einheit bemühte und in ihr seine größte Kraft erblickte. Aber man begnügte sich damals nicht etwa damit, Gedankengänge durch die Philosophen aufzudecken zu lassen, sondern man setzte die so gewonnenen Erkenntnisse auch sehr energisch in die Tat um. So waren die rassenhygienischen Gesetzgebungen, die Lyfurg für den spartanischen Staat erlassen hatte, außerordentlich streng und erschienen uns teilweise geradezu grausam, besonders das Gebot der Rindensaussetzung für solche Fälle, wo das Neugeborene irgendwelche körperlichen Mängel aufwies. Von einer brutalen Rücksichtslosigkeit sind aber auch die Maßnahmen, welche von den Führern des jüdischen Volkes ergriffen wurden, um diesem seine Reinheit zu erhalten. Hat doch Moses einhunderttausend Rindianiter erschlagen

lassen, weil sie im Verdacht standen, an einer Geschlechtskrankheit zu leiden. Siebenhundert Jahre nach ihm hat der Prophet Esra seine Volksgenossen gezwungen, die Frauen fremden Stammes dazuzujagen und dafür jüdische Frauen zu nehmen, damit die Rasse rein erhalten bliebe.

Die Notwendigkeit der völkischen Reinhaltung

der Bevölkerung war den Staatsleuten damals mindestens so gut bekannt wie heute, wenn nicht besser. Denn heute beginnen erst unter dem starken Druck der Verfallserscheinungen der Völker, des Anwachsens der schwarzen (Vereinigte Staaten von Amerika und Frankreich) und der gelben Gefahr und dem Ausbruch der völkischen Bewegung in Deutschland auch die anderen europäischen Staaten um eine rassenhygienisch orientierte Bevölkerungspolitik sich zu bemühen.

Noch steht der Kampf gegen die Minderwertigkeit im Vordergrund des Bewußtseins und Interesses für die meisten in Deutschland, weil sie eben bisher von diesen Dingen noch nichts gehört hatten, und weil ihnen erst jetzt langsam das Verständnis für die dringende Notwendigkeit dieser gesetzlichen



Lüdingen, 27. Mai. (Auto wird gegen Baum geschleudert.) Am Samstag, 26. Mai, gegen 15.45 Uhr, kam auf der Landstraße zwischen Lustnau und Bebenhausen an der ersten Kurve ein von Stuttgart kommender Personenkraftwagen beim Überholen eines Lastwagens ins Schleudern und fuhr dabei einen Dreiradwagen an. In der Folge verlor der Fahrer des Personenkraftwagens die Herrschaft über das Fahrzeug, das an einen Baum geschleudert und vollständig zertrümmert wurde. Der Fahrer des Wagens erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mußte in die chirurgische Klinik gebracht werden. Die drei anderen Fahrgäste wurden aus dem Wagen geschleudert und kamen mit leichten Schürfwunden davon.

Friedrichshafen, 27. Mai. (Ein fieser mörderischer HJ-Geim.) Am letzten Samstag hat die Hitlerjugend Friedrichshafen einen ihr von der Reichsbahn überlassenen Trajektstahl im Schlepptau der „Buchhorn“ nach dem neuen Ankerplatz an der Argemündung (Baggerloch) übergeführt. Er wird dort für unsere Jugend ein prächtiges und originelles Sommerheim abgeben.

Schwäbische Chronik

Ede Weilandsträhe und Stauffenberg in Ulm stießen zwei Personenkraftwagen aufeinander. Der Fahrer eines der Wagen erlitt im Gesicht so schwere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Beide Fahrzeuge wurden sehr stark beschädigt.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 28. Mai 1935.

Wir lernen durch Taten und Tadeln, und werden Meister durch Uebung, ohne zu merken, wie es zugeht.

Der Ruckuck

Was ist der Ruckuck sonstigen doch für ein unmoralisch Vieh! Im „Reich“ hat ich es nachgeschlagen: Berechtigt war er noch nie!

Er hat kein Recht und keine Weisheit, er kreucht im grünen Wald herum und reißt nach jedem Ruckuckweibchen ganz bodenlos verliebt sich an.

Das Weibchen ist von gleichem Schlage, es wechselt wenn es ihm so paßt, den Bräutigam dreimal am Tage und fliegt totet von ihm zu ihm.

Er liebt sich um nach fremden Nestern, er läßt sich selbst von Pfaffen frei und legt den fremden Vogelweibern ins Nest sein garstig Ruckucksei!

Und was wird von den Pflügemütern erst für ein Nichts aus ihm gebracht! Ein schlimmer Viefelstich, der beim Pflügen allein auf Abzug Anspruch macht.

Er wirft die Keinen Stiefelgeschwister ganz unbarbarisch über Bord, und was an Reibung kommt, das trägt er den „Eltern“ gleich vom Schnabel fort.

Und doch! Wenn er an Frühlingstagen verliebt sein „Ruckuck“ schreit, ist gegen ihn nicht viel zu sagen, wir hören ihn und sind erfreut.

Und wenn die Anzahl seiner Schreie uns Geld und Leben gut bemißt, dann konsultieren wir aufs neue, daß er uns ganz sympatisch ist!

Burgvine Hohennagold

Es ist Zeit, heute wieder daran zu erinnern, daß die Burgvine Hohennagold, als Rest einer der stoltesten und größten Landesfesten Württembergs, eine geschichtliche Stätte ist, deren Pflege und Erhaltung in unser aller Interesse liegen muß.

In Nagold gibt es aber noch Leute — es kann sich ja hoffentlich nur um junge Burschen handeln — die weit vom „homo sapiens“ entfernt, einen solchen geschichtlichen Ort als Stätte zur freizeitmäßigen Betätigung ansehen. Seit etwa 1912 wurden zur Erhaltung der Burgvine von der Staatsforstverwaltung schon große Summen ausgeworfen und als 1934 mit den letzten Ausgrabungen auch eine abschließende Verbesserung des Mauerwerks stattgefunden hatte, hoffte man, nun auf lange Zeit keine weiteren Ausgaben für die Erhaltung der Ruine zu haben.

Wenn man heute die Mauern der Hohennagold betrachtet, so stellt man fest, daß ganze oberste Zagen des Mauerwerkes abgehoben und in den Burggraben geworfen sind, vorhandene, für die Fortführung wichtige Klüften sind ausgebrochen, Türpfosten aus Stein abgerissen, Gewölbeabrisse und Fensterbänke beseitigt. Ganz abgesehen von der Gefahr, die durch die allmähliche Freilegung großer Steine für Leib und Leben der Besucher der Ruine besteht und den Kosten, die durch solche Unvorsichtigkeit dem Staate erwachsen, ist es ein trauriges Zeichen, wenn es in unseren heutigen Zeiten der Bedung und Vertiefung des geschichtlichen Verständnisses für unsere Heimat noch junge Leute gibt, die in einem blöden, fremdschaften Zerwürfungsstadium sinnlos Kulturgüter beschädigen, zu deren Pflege und Erhaltung der Staat Mittel aufbringen muß.

Ich wende mich an die ganze Bevölkerung Nagolds, mit der Aufforderung, in tätiger Mitarbeit dem Treiben auf der Burgvine ein Ende zu bereiten und mitzubekommen, daß die Burg, die doch die Freude und der Stolz der ganzen

Sonntag früh brannte im Oberdorf von Winterbach-Schorndorf am Weg zum Friedhof ein Holzstapel nieder. Die sofort eintreffende Feuerwehr konnte das anstehende Wohnhaus retten.

Montag früh wurde an der Bahnlinie zwischen Winnenden und Reilmersbach, unweit des Stellwerks Winnenden, vom Bahnfrühdienst eine weibliche, bis jetzt noch unbekanntes Verbrechen, aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich die Frau von einem der Abend- oder Nachtzüge überfahren lassen.

Im Alter von 64 Jahren ist in der Klinik in Lüdingen Apotheker Eugen Balet gestorben. Seit nahezu 25 Jahren in Reußen ansässig, war er einer der ersten, die sich hier der nationalsozialistischen Bewegung anschlossen. Bei der kommunalen Reichsregierung im Jahre 1933 wurde er in den Gemeinderat Reußen berufen, wo er als Fraktionsvorsitzender und stellv. Stadtverordneter in vorbildlicher Pflichterfüllung arbeitete.

Im Feiertagsabend der Diakonissenanstalt Ebn. Hall starb im Alter von 80 Jahren Schwester Emma Weizsäcker. Sie nach schwerem Leiden Entschlafene war 25 Jahre lang, von 1909 bis 1925, Oberin in der Diakonissenanstalt Ebn. Hall.

Beim Holzlagern mit der Handhabe verunglückte am Samstag Josef Waldenberger in Reudena, O. A. Redertal. Beim Durchschneiden eines Stück Scheitholzes glitt er aus und zog sich eine schwere Verletzung am Arm zu. Er wurde sofort ins Krankenhaus nach Redertal übergeführt.

Stadt sein soll, in einem würdigen Zustand erhalten bleibt. Den kraftstrotzenden Jünglingen aber empfehle ich, ihre Fertigungswut in nützbringende sportliche Betätigung umzuwandeln. Fortschrittsleiter R. J. e.

Reichs-Sportwettbewerb Frauenturnen

In der Sport-Wettbewerb wollen wir uns, wie schon öfters in den vergangenen Monaten auch an unsere Frauen und Mädchen wenden. Ihr Frauen und Mädchen, die Zeiten sind vorbei, da es als ungeschick galt, im Turnierfeld oder in sportlichem Laufzug sich sehen zu lassen, die Zeiten sind vorbei, da Sport und Turnen dem harten Geschlecht allein vorbehalten waren! Von diesem Vorurteil haben sich schon viele Tausende von Frauen und Mädchen in Deutschland frei gemacht, zunächst in den größeren Städten, dann aber auch in der Provinz.

Warum auch soll der Segen vernünftig betriebener Leibesübungen den Männern allein zugute kommen? Ist die Frau etwas weniger bedeutungsvoll für ein gelaudes Volk? Und hat die Frau, abgesehen von der rein körperlichen Ausbildung, nicht auch das Recht zu ihrer Freude an gemeinsamen Uebungen, an gemeinsamem Spiel, in froher Kameradschaft?

Was sagt die „Recht“? Pflicht müßte ich es nennen, für unsere Mädchen, für unsere Frauen, für unsere Mütter! Wo der stärkste Einfluß auf unsere heranwachsende Jugend herkommt und das hat unsere jetzigen und künftigen Mütter, sollte auch das größte Verständnis für unsere Jugend und deren Bedürfnisse sein, vor allem aber heiteren Sinn, froher Mut und gelaudes Selbstertrauen. Und nichts ist besser dazu geeignet, als die Pflege regelmäßig betriebener Leibesübungen. Deutsche Frauen, deutsche Mädchen treibt Sport! Nicht nur Eureswillen, sondern um unseres Volkes Zukunft willen! Der W. hat jeden Mittwoch abends für Frauen und Mädchen eingeteilt. Von 7-8 Uhr Schülerinnen, von 8 bis 9 Uhr Mädchen (W.M.), von 9-10 Uhr Frauen. Der nächste Mittwoch, also morgen, wird ein öffentlicher Uebungsabend sein, zu dem alle Frauen, Mädchen und Schülerinnen freundlich eingeladen sind. Es kann alles zusehen, was Lust hat, es darf auch jedes zwanglos mitmachen. Frauen und Mädchen in Nagold, der Sport ruft Euch, Deutschland ruft Euch! Redebe.

Eis Gebote für die Reichsportwoche

1. Lege in sportlicher Beziehung die größte Gleichgültigkeit an den Tag, daß man sofort merkt, Du hast kein Interesse.

2. Hast Du ein Plakat „Reichsportwoche“ bekommen, laß es ruhig in den Papierkorb wandern, die anderen brauchen das auch nicht zu Gesicht bekommen.

3. Dulde in Deinem Betrieb keine Sportleute, denn sie rauben Dir Zeit und Geld; Krankenhäuser sind wichtiger als Sportplätze.

4. Wenn Du der Ansicht bist, Du hast nichts davon, so ist das in Ordnung; die Idealisten haben ja weiter auch keinen materiellen Vorteil.

5. Wenn Du glaubst, Sport treiben sei nur Sache einiger Phantasten, laß die Hand weg, es ist nicht notwendig, daß das ganze Volk einen Nutzen davon hat.

6. Wenn Du irgendwo eine Glode mit fünf Ringen erblickst, forsche nicht nach deren Bedeutung, es geht nämlich die ganze Welt an, nur Dich nicht.

7. Hast Du die Olympiabefe für 10 Bg. erworben, lege es ungeliebt beiseite, denn der Sportmann möchte sich auch eins kaufen.

8. Stehst Du zufällig auf den Sportplätzen einige Fußballspieler, bleibe nicht stehen, denn genau so könntest du's auch, wenn Du Uebung hättest.

9. Nimmst Du mal Kenntnis von den sportlichen Leistungen idealer Menschen, wundere Dich nicht weiter darüber, denn sie könnten auch nichts, wenn sie nicht geliebt hätten.

10. Wird Dir am Freitag abend der allgemeine Film gezeigt, warte nicht bis zum Schluß, wo die Dampfplattode ertönt, denn Glodengeläute höre ich auch daheim.

11. Befolge alle diese Gebote, hast Du bemerkt, daß Du noch weit davon entfernt bist, der Allgemeinheit nützlich zu sein.

Deutsche Luftfahrtwettbewerb

Auch in diesem Jahr führt der Deutsche Luftsportverband wieder eine „Deutsche Luftfahrtwettbewerb“ durch, die gleichzeitig mit der Reichsportwoche vom 26. Mai bis 2. Juni stattfindet. Viele Tausende von D.F.S.-Sammelbüchern werden an den beiden letzten Tagen der Luftfahrtwettbewerb, am 1. und 2. Juni, von den Männern und Frauen des deutschen Luftsport in Straßen- und Hausausstellungen von Mann zu Mann, von Frau zu Frau getragen werden, um an die Gebe- und Opferfreudigkeit des deutschen Volksgenossen für die Fliegerei zu appellieren.



Millionen von Abzeichen in Weichmetall, einen Ring mit einem Segelflugzeug darstellend, wurden hergestellt. Jeder, der wenigstens 10 1/2 den Sammler lösend, erhält eines dieser Abzeichen. Für größere Spenden von 50 1/2 aufwärts wird ein schönes Bernsteinabzeichen verabreicht.

Eine räuberische Rahe

In einem Obhgarten ist an einer Stange ein Starenfächchen befestigt, in dem ein Starenpaar sich fröhlich eingenistet hat und uns durch ihr munteres Wesen ergötzt. Daß bald auch Junge da waren, hatte der Nachbars schwarze Rahe bemerkt. Tagelang bemühte sie sich, vom Apfelbaum aus, an dem die Stange befestigt war, die erhabene Niststätte zu erklimmen. Glücklicherweise vergeblich! Da, eines Morgens, sah ich vom Fenster aus zu meinem Schrecken die räuberische Rahe auf dem Starenfächchen aherzittern. Mit der Fote schloß sie durch das Flugloch tief ins Innere der Höhlung hinein. Durch außer wildes Geschrei, das wir augenblicklich anstimmten, löst sie sich von ihrer Beute zurück und nicht zurückhalten. Und wie sie die Fote einmal wieder zurückzieht, hängen zwei junge Stärchen in ihren Krallen. Sie klettert, während sie die armen Tierchen im Maul festhält, gewandt an Stange und Baumstamm hinab, — und bis wir ins Aerie geklimmt sind, klettert sie gerade in einen Schuppen. Eines der Stärchen konnten wir ihr gerade noch abjagen. In der Eile ließ es die Räuberin fallen. Es war verwundet, lebte jedoch noch, so daß wir es ins Nest zurückbringen konnten. Ob es davon kommen wird?

Redenfalls läßt sich an diese Geschichte für alle Vogelkundler die Mahnung knüpfen: Bringt eure Starenfächchen so an, daß sie vor räuberischen Katzen absolut gesichert sind. Dies gilt besonders dann, wenn die Stange, die das Starenfächchen trägt, an einem Baum befestigt wird: Die Stange sollte hoch und glatt genug sein, um allen Kletterkünsten der Katzen zu trotzen. Gegebenenfalls könnte ja mit Stachelstrich nachgeholfen werden.

Am Anblick sei noch auf ein Vorbeugungsmittel aufmerksam gemacht, das die neueste Nummer des Tierfreundes vom Württ. Tierkundlerverein empfiehlt, um den Katzen den Zugang überhaupt abzugewöhnen: Man hängt ihnen an einem Gummiband eine kleine Schelle an. Die Vögel werden dadurch vor der Rahe gewarnt und diese verzichtet bald selbst auf die erfolglose Jagd.

„Schwäbisches Schaffen“ in 12 Ausstellungshallen

Die große südwestdeutsche Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“, die in der nordwürttembergischen Wein-, Obst-, Gartenbau- und Industriehalle Heilbronn a. N. vom 6. Juli bis 15. September ds. Js. stattfindet, wird 12 Ausstellungshallen umfassen. Um für diese Leistungsschau anstrengenden Unterbringungsraum zu schaffen, müssen neben den bereits bestehenden sieben Großausstellungsräumen noch weitere fünf neue Hallen errichtet werden. Mit ihrem Bau ist bereits begonnen worden.

Die neuen Zeugnisstufen in Württemberg

Das nächste Amtsblatt des Kultusministeriums enthält eine Verordnung über die Zeugnisstufen in den Schulen und bei den Prüfungen. Die Zeugnisstufen für die Kenntnisse und Fertigkeiten in ganzen und in den einzelnen Fächern sind folgende: „sehr gut“ (1), „gut“ (2), „genügend“ (3), „nicht genügend“ (4). Zwischennummern sind nicht gestattet. Damit verläßt Württemberg die feitherrige Stufenleiter der Zeugnisse, die von „vorzüglich“ (8) bis „ganz ungenügend“ (1) reicht, und schließt sich an die vom Reichserziehungsminister für alle deutschen Schulen eingeführte Stufenleiter an. Auf den Formblättern und in den Heften, die bei der Ausstellung von Zeugnissen verwendet werden, wird die benannte Stufenleiter abgedruckt.

Unfall

Salz. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich an der etwa 65 Jahre alten Kleinrentnerin Pauline Köhm. Sie hatte — am Rand der Straße stehend — ihre ganze Aufmerksamkeit auf die mit Trommelwirbel vorbeimarschierende Feuerwehrtroße gerichtet, so daß sie den Herannahen eines Motorrades nicht bemerkte und auch das Signal überhörte. Um die Feuerwehrtroße besser beobachten zu können, schritt sie in dem Augenblick vorwärts, als das Motorrad eben an ihr vorbei wollte. Ein Unfall war unausweichlich. Die Rentnerin erlitt sie noch und warf die Unglückliche zu Boden. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverwundung. Der Motorradfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Vom Kad geküßt

Fünfbrenn. Als der Hiltlerjunge K. Freu von hier mit seinem Fahrrad die Steige hinunterfuhr, stürzte er und verletzte sich am Kopf so schwer, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und genäht werden mußte. Er war auf dem Wege nach Berned, wo die Hiltlerjugend ein Treffen hatte.

Calw, 27. Mai. (Unwetter mit Hagelschlag)

Ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigen Regengüssen und Hagelschlag, ging Samstagmittag kurz nach 12 Uhr über die Stadt Calw nieder. Der Hagel fiel zeitweise so dicht, daß die Eisföner der Straßen bedeckten; Obstbäume und Gartengewächse haben fridwache erheblichen Schaden genommen. Der Regen ging in solchen Mengen nieder, daß das Wasser in Bächen die Straßen herabfließt. Viel Erdreich wurde fortgeschwemmt. Ein kalter Strahl fuhr in das Dach eines Wohnhausmeubaus in der Hindenburgstraße und zertrümmerte eine Anzahl Dachplatten.

Horb, 27. Mai. (Auto überfährt sich)

Am Sonntagmorgen passierte ein schwerer Personenkraftwagen die Steige Korbstetten-Mähringen abwärts, besetzt mit zwei Herren aus Ahdorf. Wöhlisch entwich aus dem rechten Hinterrad die Luft, so daß sich der Wagen vollkommen überflieg und beide Insassen unter sich begrub. Einer der Herren wurde am rechten Vorderarm schwer verletzt, während der Begleiter wie durch ein Wunder unverletzt mit dem Schrecken davonkam. Der Arzt ordnete die sofortige Verbringung des Verletzten in das Horber Krankenhaus an.

Erster „Adg“-Zug

Horb. Zum ersten Male wurde am Sonntag ein „Kraft durch Freude“-Urlaubszug nach Horb geleitet. Dies war für uns ein recht fröhliches Ereignis, das man mit großer Spannung erwartete. Dank der eifrigen Vorbereitungen der Stadtverwaltung in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ war alles bis ins einzelne organisiert, um den Gästen aus der Reichshauptstadt einen herzlichen Empfang zu bereiten.

Schwarzes Brett

Wartelamtlich. Radbruch verboten. Fahrt der HJ. an Himmelstern. Heute abend tritt der ganze Standort um 8 Uhr auf dem Hindenburgplatz zu einer kurzen Besprechung der Fahrt an Himmelstern an (Zivil). Der übrige Dienst in dieser Woche fällt dann aus. Anschließend an den Dienst werden die Leistungsbücher ausgefüllt. Standort.

1. Die ganze HJ. des Unterbannes macht an Himmelstern scharfweise Fahrten. Die Durchführung liegt ganz in den Händen des Scharführers dafür verantwortlich ist.

2. Am ersten Juni-Sonntag (2. 6. 35) findet im Haus der NSDAP in Nagold eine Führerschulung statt. Anzutreten haben sämtliche Führer bis zum Kameradschaftsführer und deren Stellvertreter. Beginn der Schulung morgens 8 Uhr im Haus der NSDAP. Die vom Unterbann ausgeschiedenen Zeitbahnen sind dabei anzuliefern.

3. Das Pfingstlager findet nunmehr endgültig statt. Der Unterbann verfährt an die Scharführer ein Sonder-Kundschreiben, das an die HJ. zu verteilen ist, und alles Wichtige für Pfingsten enthält. Der Führer des Uba.

HJ-Standort Emmingen. Antreten sämtlicher Hiltlerjungen am kommenden Mittwoch um 8 Uhr im HJ-Heim zum Heimabend. Uniform.

HJ-Standorte Wildberg, Sulz, Gättingen. Antreten sämtlicher Hiltlerjungen dieser Standorte am heutigen Dienstag im Schulhaus in Sulz.

„Neu-Organisationsamt“ 5/35/K. Betr.: Dienststellenbesetzung. Es besteht die Veranlassung, die künftigen Kreise nochmals an die sofortige Ueberweisung des Gegenwertes für die bestellten Dienststellenbesetzung zu erinnern, damit eine rasche und reibungslose Abwicklung des an die Reichsjugendweiterei erteilten Gesamtauftrages gegeben ist.

Der zweite Unfall ereignete sich, als Arbeitsdienstmänner mit ihren Rädern um 11.30 im Lager zurückfahren. In ziemlich rascher Fahrt fuhr sie die Straße herunter und einer davon kam zwischen einem Lastkraftwagen und dem Rand der Straße, wurde abgeworfen und erlitt einen Knöchelbruch.

Unfall. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich an der etwa 65 Jahre alten Kleinrentnerin Pauline Köhm. Sie hatte — am Rand der Straße stehend — ihre ganze Aufmerksamkeit auf die mit Trommelwirbel vorbeimarschierende Feuerwehrtroße gerichtet, so daß sie den Herannahen eines Motorrades nicht bemerkte und auch das Signal überhörte. Um die Feuerwehrtroße besser beobachten zu können, schritt sie in dem Augenblick vorwärts, als das Motorrad eben an ihr vorbei wollte. Ein Unfall war unausweichlich. Die Rentnerin erlitt sie noch und warf die Unglückliche zu Boden. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverwundung. Der Motorradfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Vom Kad geküßt. Fünfbrenn. Als der Hiltlerjunge K. Freu von hier mit seinem Fahrrad die Steige hinunterfuhr, stürzte er und verletzte sich am Kopf so schwer, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und genäht werden mußte. Er war auf dem Wege nach Berned, wo die Hiltlerjugend ein Treffen hatte.

Calw, 27. Mai. (Unwetter mit Hagelschlag). Ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigen Regengüssen und Hagelschlag, ging Samstagmittag kurz nach 12 Uhr über die Stadt Calw nieder. Der Hagel fiel zeitweise so dicht, daß die Eisföner der Straßen bedeckten; Obstbäume und Gartengewächse haben fridwache erheblichen Schaden genommen. Der Regen ging in solchen Mengen nieder, daß das Wasser in Bächen die Straßen herabfließt. Viel Erdreich wurde fortgeschwemmt. Ein kalter Strahl fuhr in das Dach eines Wohnhausmeubaus in der Hindenburgstraße und zertrümmerte eine Anzahl Dachplatten.

Horb, 27. Mai. (Auto überfährt sich). Am Sonntagmorgen passierte ein schwerer Personenkraftwagen die Steige Korbstetten-Mähringen abwärts, besetzt mit zwei Herren aus Ahdorf. Wöhlisch entwich aus dem rechten Hinterrad die Luft, so daß sich der Wagen vollkommen überflieg und beide Insassen unter sich begrub. Einer der Herren wurde am rechten Vorderarm schwer verletzt, während der Begleiter wie durch ein Wunder unverletzt mit dem Schrecken davonkam. Der Arzt ordnete die sofortige Verbringung des Verletzten in das Horber Krankenhaus an.

Erster „Adg“-Zug. Horb. Zum ersten Male wurde am Sonntag ein „Kraft durch Freude“-Urlaubszug nach Horb geleitet. Dies war für uns ein recht fröhliches Ereignis, das man mit großer Spannung erwartete. Dank der eifrigen Vorbereitungen der Stadtverwaltung in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ war alles bis ins einzelne organisiert, um den Gästen aus der Reichshauptstadt einen herzlichen Empfang zu bereiten.

Legte Nachrichten

Keine Beitragspflicht zur D.M. während des Militärdienstes

Sk. Berlin, 27. Mai.

Der Leiter des Schamates der D.M., Brindmann, hat angeordnet, daß auch die Zugehörigkeit zur D.M. während der aktiven Wehrdienstzeit ruht und damit auch die Beitragspflicht. Eine Wiederaufnahme ist aber nur möglich, wenn sich das Mitglied ordnungsgemäß abgemeldet und den Beitrag bis zum Abmeldungsstage bezahlt hat. Vier Wochen nach der Entlassung aus dem Wehrdienst muß die Wiederaufnahme unter Vorlage einer Bescheinigung über die Wehrdienstleistung erfolgen.

Die Schulung der Vertrauensräte

Sk. Berlin, 27. Mai.

Die Schulung der Vertrauensräte wird, wie wir erfahren, in Lehrsälen von Schulen durchgeführt, soweit nicht entsprechende Räume der R.D.M. und D.M. zur Verfügung stehen. Ein Lehrgang dauert drei Wochen; in jeder Woche werden zwei Doppelstunden abgehalten, eine Stunde Vortrag und eine Stunde Aussprache.

Moskaus Dank an Paris

Generatratwahlen im Seine-Departement Paris, 27. Mai.

Am Sonntag fanden in 22 Wahlbezirken des Seine-Departements die Wahlen für 50 Generatratmitglieder statt. Die Zahl der Generatrate von Paris beträgt seit der Mandatsberhöhung 140; 90 davon sind als gewählte Stadträte von Paris-Stadt damit auch gleichzeitig Generatrate, während die Wahl der 50 Vertreter von Paris-Land gesondert erfolgt. Der gestrige erste Wahlgang für die 50 Vertreter brachte in 27 Fällen die Entscheidung, während in 23 Fällen am kommenden Sonntag die Stichwahl entscheiden wird. Die Uebersicht über das Wahlergebnis ist ziffernmäßig schwierig,

da durch die Erhöhung der Mandate von 40 auf 50 der Vergleich erschwert ist. Aber der erste Wahlgang bestätigte den Eindruck der Stadtratswahlen von dem Vorhandensein eines „roten Gürtels“ um Paris. Die Kommunisten und kommunistischen Dissidenten erreichten in den 27 bereits im ersten Wahlgang entschiedenen Fällen 15 Siege und gewinnen somit 8. Sie eroberten bereits im ersten Wahlgang 5 von den 10 neu eingeführten Mandaten. Alle anderen Parteien bleiben hinter diesen Ziffern weit zurück.

Dankte Verhältnisse bei Ziervogel Die Geliebte ermordet und im Wald begraben

Halle, 27. Mai.

Seit Anfang April wurde in Herzogsdorf im Mansfelder Gebirgskreis die Haushälterin Anna Bräuer vermisst, die seit mehreren Jahren mit dem Herzogsdorfer Einwohner Ziervogel zusammenlebte. Wie sich nun herausstellte, hat Ziervogel die Frau getötet, nachdem er sie in letzter Zeit brutal mißhandelt hatte. In der Nacht zum 4. 4. hat er die Leiche auf einem Handwagen in den Wald geführt, wo er sie an einer unbekanntem Stelle vergrub. Mit Ziervogel wurde auch eine verheiratete Frau namens Grosche verhaftet. Ziervogel beschuldigt die Grosche, die Anna Bräuer befreit zu haben, da sie ihr im Bode gewesen sei. Die Grosche dagegen gibt an, daß Ziervogel die Bräuer nach einem Streit umgebracht habe.

Kurzberichte der NS.-Presse

Bei zivilen Luftschulungen sind nach dem Erlaß des Chefs der Heeresleitung auch Wehrmachtangehörige angewiesen, in ihren Privaträumen den Anordnungen des zivilen Luftschulungsstellen zu leisten.

Wegen Abkören russischer Sender und sonstiger Sympathieäußerungen für den Kommunismus ist der Werkmeister einer Schuhfabrik striflos entlassen

worden; das Arbeitsgericht hat diese Entlassung bestätigt.

Verbrecherische Elemente in München, die unter der Vorgabe, die antifaschistische Bewegung vorwärtszutreiben, Ruhestörungen verursachen und die Polizei bei Ausübung ihrer Pflicht tödlich angegriffen hatten, wurden verhaftet und werden wegen Landfriedensbruchs usw. angeklagt. Rädelführer waren ein ehemaliger Stahlhelm und ein wegen Unterschlagung aus der Partei ausgeschlossener.

Drei ehemalige deutsche Kommunisten wurden von der holländischen Polizei in das Konzentrationslager „Fort Honswinkel“ wegen unerlaubter politischer Betätigung gebracht.

Sport

Fußball:

Auftiegsispiele zur Bezirksliga

Mittag - Nagold 1:0

Zweite Mannschaften 2:5

Das vorletzte Aufstiegsispiel in Mittag bei Nagold ganz knapp verloren und wurde im fünften Spiele erstmals besiegt. Trotz dieser Niederlage führt Nagold die Tabelle an, denn Nagolds härtester Rivale „Weigheim“ konnte in Dornietten nur ein Unentschieden 2:2 erzielen. Damit hat Nagold den Titel „Aufstiegsmeister“ errungen. Das Spiel fand unter einem sehr unglücklichen Stern, zuerst einige verletzte Spieler, dann ein Schiedsrichter, der Nagold dauernd in Nachteil brachte.

Besonders hart hat es Nagolds Linksaußen Klinger II getroffen, der an beiden Beinen verletzt wurde und bald nach Beginn nur noch als Statist mitwirken konnte. Wir wünschen diesem jederzeit anständigen Spieler recht baldige völlige Gesundheit. Die erste Halbzeit war Nagold deutlich im Vorteil, und immer wieder hatten die Stürmer mit ihren Torschüssen kein Glück. Nagolds Hintermannschaft fand eifern und wehrte jeden Angriff ab. Auch die Zuschauerreihe war gut in Fahrt, so daß der Sturm immer wieder gefährlich werden konnte. Mittag hatte im Tor

einen ganz gewandten Keel, der sein ehehlich Teil zum Erfolg beitrug. 10 Minuten nach der Pause kommt Mittag zum einzigen und siegreichen Tor. Alle Angriffe Nagolds scheitern an den Fehleinstellungen des Schritts. Nacheinander werden die Stürmer im Strafraum sehr hart genommen, ein kluges Hände wird überhoben. Es wird dabei um die letzte Chance gekämpft. Es gibt noch einige Eckbälle und das Spiel ist aus. Nagold war besiegt und durch die Unaufmerksamkeit des Schiedsrichters, um einen mehr als verdienten Erfolg gebracht.

Unsere 2. Mannschaft torrierte diese Niederlage mit einem deutlichen 5:2-Siege, der in laubereit Art errungen wurde.

Stand der Tabelle nach 26. 5. 35

Nagold	7	4	0	1	9:5	8
Weigheim	5	2	1	2	18:12	3
Mittag	5	2	1	2	8:7	3
Dornietten	5	0	2	3	6:17	2

Vorschlußrunde

zur Deutschen Meisterschaft

Die Vorschlußrunde der Deutschen Fußballmeisterschaft ist nach Abschluß der Gruppenmeisterschaften für den 2. Juni folgendermaßen angelegt:

In Düsseldorf Schalle 04 gegen Polizei Chemnitz, Schiedsrichter Raab-Kürnbarg.

In Leipzig B.V. Beuth gegen B.V. Stuttgart, Schiedsrichter Barnede-Köln.

Geistobene: Christian Braun, Mischhändler, 33 J. Alpirsbach / Luise Adernann geb. Surger, Hebamme a. D., 64 J. Calw / Friedrich Reichmüller, 76 J. Nagold / Johannes Widmayer, Landwirt, 66 J. Oberjeisingen.

Berlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Anhalt einisch. der Anzeigen: Hermann G. d. g. Nagold D. H. IV. 35: 2520

Für Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Schwarzwald- u. Schneeschuh-Berein Nagold

Am Himmelfahrtsfest findet eine gemeinsame Sternwanderung nach Bad Teinach und Javelstein statt.

Abfahrt 6.17 Uhr vorm. Stadtbahnhof bis Bernsd. Sonntagsabfahrtskarte nach Altensteig

Die Karte gilt zugleich für die Rückfahrt von Teinach aus. Von Bernsd. ab Wanderung durch den Zuhlerwald - Oberhaugstett (Halt) nach Bad Teinach, Zeitdauer 5 Stunden. Der Eintritt zum Kurpark in Bad Teinach ist frei. Kauskasosper und Wiederbühler mitnehmen. Rückkehr um 7 Uhr abends. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

1940 Die Vorstände.

Kreisstadt Kottenburg

Eichen=Verkauf

Die Stadt verkauft aus ihren Waldungen in der Förerei Weiler 900 Eichen mit auf. 300 Jm. und zwar 484 Jm. I., 20,07 Jm. II., 45,76 Jm. III., 87,12 Jm. IV., 112,23 Jm. V. u. 25,55 Jm. VI. Kl. im Wege des schriftl. Auffreids. Angebote sind bis längstens Dienstag, den 4. Juni, vorm. 9 Uhr hieher einzureichen. Die Vorzeigung der Eichen erfolgt durch Revierförher Bosh in Weiler. Abfahrt hierzu am Montag vorm. 11 Uhr. 1342

Auszüge durch die Stadtpflege. Die Zuschlagserteilung erfolgt am Dienstag nachmittag 2 Uhr in der Brauerei zum Engel hier.

Den 22. Mai 1935. Stadtpflege: B o l z.

Junggesellen=Bohnung

bestehend aus

- 1 gut möbl. Wohnzimmer
- 1 unmöbl. Schlafraum
- 1 kleinen Küche, mögl. mit Bad
- 1 Mädchenkammer

auf 1. Juni gesucht

Angebote unter Nr. 1335 an den Gesellschafter

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollektive von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Kolonial-Kriegerdank-Geldlotterie 1935
2 Gewinne zu je 4000 M. Ziehung 4. Juni 1935 Einzellos 50 J.

Wohlfahrts-Geldlotterie zu Gunsten des Frauenwerkes d. Evgl. Landeskirche
Hauptgewinn auf 1 Doppellos 3000 M. Ziehung 7. Juni 1935. Einzellos 50 J. Doppellos 1 M.

11. Geldlotterie zur Wiederherstellung des Münsters in Breisach
Höchstgewinn auf 1 Doppellos 5000 M. Ziehung am 12. Juli 1935. Doppellos zu 1 M.

Hessische Pferde-Lotterie 1935
Sofort bar Geld! Schon auf 9 Lose 1 Gewinn. Losebriefe zu 50 J.

Schönbrunn, 27. Mai 1935.

Todes-Anzeige

Unser lieber Sohn und Bruder

Hans

starb heute früh im 21. Lebensjahr, nach langem, schwerem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen.

Die trauernde Mutter:
Korbara Kathelij Witwe,
mit Geschwistern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch mittag um 2 Uhr statt.

Das Jahr 1935 im Zeichen der Unterrichtsfibeln

Soldatenfibel
Die (neue) Gruppe
Gefechtsfibel (Fortsetzung der neuen Gruppe für Zug und Kompanie)

Kavalleriefibel
Artilleriefibel
Kraftfahrufibel
Pionierfibel
Nachrichtenfibel
Tarnfibel
Sanitätsfibel
Sandsackenfibel
Lagerfibel (für Arbeitsdienst)
Wehrsportfibel
Gaschutzfibel mit 61 Bildern und Zeichnungen

Neu! **Wehrpflicht-Fibel** Neu!
Mit Bildern der Oberbefehlshaber und Uniformtafeln des Heeres und der Kriegsmarine, sowie einer zweiseitigen 5 Farbentafel, die zum ersten Male die Uniform der Luftwaffe bringt!

Adjutantenfibel
Unterführerfibel
Gefechtsfibel
Rüstungsfibel
Uniformfibel
Luftschutzfibel
Kassenfibel

Der Preis von 1 RM. für jede Fibel ist so niedrig im Vergleich zu dem darin gebotenen Rüstzeug, daß keinem die Anschaffung des für ihn in Frage kommenden Teils der Bücherreihe unmöglich ist. Für alle aber gilt hier in entsprechender Abwandlung das Sprichwort: Selber lesen macht klug.

Sämtliche Fibeln sind zu beziehen durch
Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Strohöhute

in verschiedenen Preislagen bei

Gottlieb Grossmann

1339 Marktstraße

Mindersbach

Eine 38 Wochen trachtige

Ruh

verkauft 1377

M. Henne beim „Lamm“

Diese Marken

Wollst Du ein **Fahrrad** kaufen, mußt Du zu **Monami** Marktstr. 21

Löwen-Lichtspiele - Nagold Heute

Persil-Tonfilm

5,30 Uhr nachmittags, 1810
8,30 Uhr abends
Eintritt frei

Empfehle Stuttgarter

Kopffalat

von 15 J ab, sowie

Blumenkohl, Gurken, Spargeln

neue Kartoffeln, Kirschen u. sehr billige Tomatenzestlinge 1348

Lächler, Obst und Gemüse

Dienstmädchen gezeiten Alters mit guten Kochkenntnissen als

Haushälterin

in Junggesellenhaushalt auf 1. Juni gesucht
Angebote mit Zeugnissen und Bild unter Nr. 1334 an den „Gesellschafter“

Rüchenmädchen

zum Geschirrwaschen bei gutem Lohn auf 1. Juni gesucht.
Ebenfallselbit 1336

1. Hausdiener gesucht

Hotel „Lamm“, Tübingen

Leist den „Gesellschafter“

Eure Heimatzeitung